Nr. 105 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 21. April 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Ansturm auf die Reichskanzlei

Gratulanten und Geschenke zum Geburtstag des Führers

Der Reichskanzler unterwegs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. April. Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz" teilt mit:

Reichskanzler Adolf Hitler verbrachte seinen Geburtstag in völliger Zurückgezogenheit. Der Führer verließ Donnerstag abend im Auto Berlin zu einer Fahrt, die ihn durch Sachsen, das Fichtelgebirge, die Fränkische Schweiz, über Nürnberg nach München führte. In seiner Begleitung befand sich neben seiner ständigen Umgebung Reichsminister Heß. Unterwegs in den Ortschaften, in denen der Führer erkannt wurde, wurde er von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

t Der Andrang der Gratulierenden in der Reichskanzlei nahm geradezu beängstigende Formen an. Schon 12 Uhr nachts fanden sich die ersten Tausenden ein, und von da ab hat der Zustrom nicht mehr ausgesetzt. **Von 12 Uhr nachts bis 4 Uhr morgens haben Tausende vor der Reichskanzlei gestanden, gerufen und gesungen und versucht, den Führer zu sehen. Es war nicht möglich, ihnen klar zu machen, daß der Führer nicht in Berlin sei.**

In der Reichskanzlei selbst sind in der Halle die Bücher für die Eintragung der Gratulierenden ausgelegt, in die sich schon gegen mittag viele Tausende eingetragen haben. Unten in der Halle ist ein Teil der Geschenke aufgebaut, oben in der Wohnung des Führers der größere Teil. **Ganze Wagenladungen voll Geschenke sind eingegangen, Berge von Briefen, deren Sichtung viele Tage dauern wird, eine Fülle von Telegrammen. Und ebenso viele Geschenke und Briefe und Telegramme sind auch nach Haus Wachenfeld, dem Haus des Führers am Obersalzberg, gegangen.** Hitlerjungen und SS.-Männer eilen hin und her, um die Geschenke auszupacken, zu ordnen und aufzubauen. Zu Hunderten haben Arbeiter, ehemalige Kommunisten und Sozialdemokraten, kleine Handfertigkeiten geschickt, die sie in Mußestunden aus ihren geringen Mitteln angefertigt haben. In Begleitbriefen danken sie dem Führer, daß er sie aus der Not erlöste, ihnen wieder Arbeit gegeben hat.

Da sind aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands Trachtengruppen gekommen, von Arbeitslosen angefertigt, Bilder, Oberhemden, Schlipse, Decken, Kissen, Büsten, und dann Blumen, Blumen in ungeheurer Zahl. Die NSKOV. hat einen Scheck über 50 000 Mark geschickt zur Einrichtung des vom Führer schon lange vorgesehenen Heims für Kriegsblinde in Berlin. Die Arbeiter der Horch-Werke haben gemeinsam mit der ältesten Ortsgruppe der NSDAP. in Sachsen, Zwickau, einen wundervollen Horchwagen gestiftet. Auch aus dem Ausland sind viele Briefe mit größeren und kleinen Geldspenden gekommen. Die ganze Wohnung des Führers ist in einen Blumenhain verwandelt worden. Gegen mittag erschien eine Gruppe von drei- bis fünfjährigen Kindern aus dem Kinderhaus Friedrichshain. Viele sind von weither nach Berlin gekommen, um dem Führer zu gratulieren. Es wurde ihnen wenigstens ermöglicht, die Reichskanzlei und die Wohnung des Führers zu sehen. Zu Fuß sind Hitlerjungen aus Süddeutschland gekommen.

Seit dem frühen Morgen ist die ganze Reichshauptstadt in ein Flaggenmeer verwandelt. Auf ausdrücklichen Wunsch des Kanzlers, **der mit seiner Einfachheit und Bescheidenheit dem** ganzen Volke Vorbild ist, wurde von **offiziellen Feiern aus Anlaß seines Geburtstages abgesehen.** Trotzdem hat es sich der größte Teil der Berliner Betriebe nicht nehmen lassen, die Belegschaften zu kurzen Feierstunden zusammenzurufen, in denen die Führer der Betriebe und die Zellenobmänner in kurzen Ansprachen die Verdienste des Führers würdigten.

Ein Geburtstagsgeschenk besonderer Art hat sich die Berliner SA. ausgedacht. Sie glaubte, die Volksverbundenheit am besten dadurch zum Ausdruck bringen zu können, daß sie derjenigen Volksgenossen gedenkt, die sich nicht alle Tage ein warmes Essen leisten können. Jede Standarte hat für sich gesammelt, um Tausende von Volksgenossen am heutigen Ehrentage zu speisen. In allen Stadtteilen erhielten die Bedürftigen ein warmes Mittagessen, wozu die SA.-Kapellen aufspielten.

Wie das Saargebiet den Geburtstag des Führers beging

(Telegraphische Meldung.)

Saarbrücken, 20. April. Das ganze Saargebiet stand am Freitag im Zeichen des Geburtstages des Führers. In allen Teilen der Stadt Saarbrücken und des ganzen Gebietes wogte ein unübersehbares Flaggenmeer. Da es den städtischen Behörden von der Regierungskommission streng untersagt war, zu flaggen, hatte das Rathaus der Stadt Saarbrücken in **einem Fenster die Büste des Führers, umrahmt von Hakenkreuzen und Blumen, aufgestellt.** Trotz des Fahnenverbotes konnte es der Stadtverwaltung nicht verwehrt werden, diesen Ausweg zu wählen, um auch ihrerseits ein sichtbares Zeichen des Gedenkens und der Verbundenheit mit dem Reichskanzler zu geben. **Den ganzen Tag über sah man Menschen auf dem Rathausplatz, bei denen diese sinnige Ausschmückung des Rathauses besondere Freude hervorrief.**

Am Freitag fand eine Stadtverordnetensitzung der Stadt Saarbrücken statt, zu deren Beginn der kommunistische Abgeordnete Blum seinen **Austritt aus der Kommunistischen Partei und seinen Beitritt zur Deutschen Front erklärte.**

Die Zahl der deutschen Auswanderer nach dem Kriege bis Ende 1932 betrug 600 000. Die stärkste Auswanderung fand 1923 statt; damals verließen 115 000 Auswanderer Deutschland. Seither nahm die Auswandererzahl ständig ab. In den Jahren bis 1928 betrug sie noch durchschnittlich 60 000; **1932 war sie auf 10 000 gefallen.**

„Deutsches Volk — Deutsche Arbeit"

Vorbesichtigung der riesigen Ausstellung / Eröffnung am Sonnabend

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. April. Am Sonnabend wird die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" feierlich eröffnet. Es ist die größte Ausstellung, die je in Deutschland gezeigt worden ist. Sie bedeckt 185 000 Quadratmeter Fläche, und 11 Kilometer beträgt die Länge der Straße, Wege und Gänge des benutzten Geländes. 6000 Arbeiter und Angestellte sind beim Aufbau und der Anfertigung des Ausstellungsmaterials beschäftigt gewesen, 270 000 Briefe sind geschrieben, 250 000 Plakate und 670 000 Prospekte versandt worden.

Bedeutsamer als dieser Zahlenrausch ist, daß es noch keine Ausstellung von einer so ausgreifenden Zielsetzung und von einem so umfassenden Inhalt gegeben hat. Die Aufgaben, die der Ausstellung vom Propagandaminister gestellt worden sind, waren nicht weniger, als einen Gesamtüberblick über das deutsche Volk im Rhythmus seines Schaffens in Vergangenheit und Gegenwart zu geben, Spitzenleistungen seiner Arbeit auf allen Gebieten vorzuführen und die rassischen Urquellen seiner Arbeitskraft freizulegen.

So gliedert sich die Ausstellung in zwei große Abteilungen, eine wissenschaftliche, die die Geschichte, die Rassenkunde und Rassenhygiene umfaßt, und eine wirtschaftliche, die man als Parade der Arbeit bezeichnen kann. Alle Gruppen der deutschen Industrien, alle Zweige des Handwerks, des Reichsnährstandes, der Deutschen Arbeitsfront und vieler kultureller, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Reichsorganisationen, Reichspost und Reichsbahn, Museen und Archive haben sich freudig an dieser Ausstellung beteiligt, die in allen ihren Teilen das Wort Hitlers bestätigt: **„Die Nation lebt nur durch Arbeit aller".**

Der weitgespannte Plan hat eine Verwirklichung gefunden, die schlechthin überwältigend ist, was die Fülle und Gediegenheit der Objekte und ihre Zurschaustellung und was die geistigen Auswertungen und Anregungen anbetrifft. Die Ausstellung ist eine Ruhmestat deutscher Wissenschaft und Wirtschaft, ein hohes Lied der Arbeit und ehrendes Zeugnis für den das deutsche Volk zur innigsten Gemeinschaft zusammenschließenden nationalsozialistischen Geist.

*

Sehr eindrucksvoll ist, wie einer umfassenden Wertung vorweggenommen worden sein möge, der Kohlen- und Erzbergbau vertreten. Zwei riesige Kohlenwände ziehen in der Mitte der Halle II, die der Ausstellung „Wirtschaft und Technik" gewidmet ist, die Blicke auf sich, viele meterlange Modelle gewähren Einblick in die Kohlenbergwerke Oberschlesiens und des Ruhrgebietes. Interessante Statistiken, Photos und Darstellungen zeigen die hohe Bedeutung, die der deutsche Bergbau für die deutsche Volkswirtschaft hat. Auch der jüngste deutsche Bergbauzweig, das Erdöl, gibt in Modellen und Photographien einen umfassenden Ueberblick über die Art der Gewinnung und zeigt seine Erzeugnisse. Die vielen Nebenprodukte der Bergbau- und Kohlenwertstoffgruppen ergänzen die Schau. Die Eisen- und Stahlindustrie zeigt in einer historischen Abteilung Eisen und Stahl im Wandel der Zeiten. Daneben werden die modernsten Anlagen der Erzeugung, Prüfung und Forschung im Betriebe vorgeführt. Das in einem Elektro-Lichtbogenofen geschmolzene Stahl wird vor den Augen des Besuchers weiter verarbeitet, ein Vorgang, den bisher wohl die wenigsten mit eigenen Augen beobachten konnten. Neben der volkswirtschaftlichen Abteilung der Eisen- und Stahlindustrie wird auch die soziale ausführlich behandelt und zum Schluß die Leistungen der deutschen Eisen- und Stahlindustrie. Im Anschluß daran zeigt der Stahlbau neben Modellen und ausgezeichneten Großaufnahmen einen weit in die Halle ragenden freischwebenden Stahlträger.

*

Die Ausstellungsleitung hatte die Presse zu einer Vorbesichtigung geladen, der eine Begrüßung durch den Direktor Wischek und einige erläuternde Ausführungen des Ausstellungskommissars des Propagandaministeriums, Ministerialrats Hägert, und der Ausstellungsleiter Dr. Gebhard und Dr. Maiwald in der weihevollen Ehrenhalle vorausgingen.

Sommer-Urlaub für die SA.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. April. Das Presseamt der Obersten SA.-Führung teilt mit:

Stabschef Röhm bestimmt auch in diesem Jahre einen Monat, und zwar den Juli, für die Urlaubszeit der Sturmabteilungen. Es ist dies ein Zeichen der Verbundenheit, der Anerkennung und der Würdigung für die hohen Dienstanforderungen des letzten Jahres, die an jeden einzelnen gestellt wurden. Der genannte Monat soll grundsätzlich bei allen Einheiten dienstfrei sein, um den SA.-Führern und -Männern gründlich Gelegenheit zur Entspannung und zum Zusammensein mit ihren Familien zu geben. Bei den Stäben wird eine Teilbesetzung nur für die Wahrnehmung der dringlichsten Geschäfte vorgenommen, während Teilnehmer von Kursen, die für Juli nicht mehr abzusagen sind, im August ihren Urlaub nachholen können. Der Stabschef weiß, daß nach dem Urlaub jeder SA.-Mann mit frischen Kräften wieder auf seinem Posten stehen und freudig die ihm auferlegten Pflichten erfüllen wird.

Die Deutsche Reichspost wird der besonderen Bedeutung des 1. Mai durch Herausgabe einer Festpostkarte Rechnung tragen.

*

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in Savoyen, dicht an der französisch-italienischen Grenze. **Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen stürzte in einen 300 Meter tiefen Abgrund. Die Verunglückten konnten bisher nicht geborgen werden.**

Himmler Führer des Geheimen Staatspolizeiamtes

Ministerialrat Diels Regierungspräsident in Köln

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. April. Der Preußische Ministerpräsident Göring hat den Ministerialrat Diels am 20. April von seinem Amt als Inspekteur des Geheimen Staatspolizeiamtes entbunden und ihn gleichzeitig zum Regierungspräsidenten in Köln ernannt. Zum Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes hat der Ministerpräsident den Reichsführer der SS, Himmler, berufen.

Der Ministerpräsident hat den Reichsführer der SS, Himmler, in sein neues Amt eingeführt. Nach einem Rückblick über die Vorgeschichte der Entstehung des Amtes führte der Ministerpräsident bei dieser Gelegenheit u. a. aus:

„Nach der Machtübernahme war es meine vornehmste Aufgabe, für die Sicherheit des neuen Reiches in Preußen ein **Machtinstrument zu schaffen, das geeignet war, gegen den Staatsfeind in jeder Form und in jeder Maske sicher und zuverlässig zu arbeiten, stündlich zu wachen und blitzartig zuzuschlagen.** Die preußische Polizei war in den vergangenen Jahren eine Domäne des marxistischen Systems, und gerade die in der Abteilung I A zusammengefaßte Politische Polizei trug den Stempel dieses Ungeistes auf der Stirn. Es mußte daher völlig neu aufgebaut werden. Es war notwendig, ein nationalsozialistisches Organ aufzubauen, das so wenig bürokratisch wie nur möglich geleitet wurde."

Von Anfang an habe er Wert darauf gelegt, dieses neugebildete Staatspolizeiamt mit einem gewissen Nimbus zu umgeben und in überraschend schneller Zeit sei das Amt innerlich stark und als schlagkräftige Abwehrstelle bei allen Staatsfeinden gefürchtet worden. „Der Neuaufbau Preußens, der Voraussetzung für die Schaffung der Reichseinheit gewesen ist, wird immer aufs engste verbunden sein mit der verdienstvollen Arbeit der Geheimen Staatspolizei." — Mit anerkennenden und herzlichen Worten wandte sich der Ministerpräsident dann an den bisherigen Inspekteur, Ministerialrat Diels, der nach wie vor sein volles Vertrauen besitze und mit der Berufung nach Köln eine hohe Anerkennung gefunden habe. Nachdem die Politischen Polizeien in allen Ländern dem Reichsführer der SS unterstellt sind, war es nur eine Folgerichtigkeit nationalsozialistischen Denkens, daß nur ein Mann in Frage kam: Der Reichsführer der SS, Himmler. **Nur der Zusammenfassung der Arbeit der Politischen Polizei im nationalsozialistischen Staat, deren Schwergewicht in Preußen liegt, ist auf die Dauer der Erfolg sicher. Wenn ein Mann wie der Reichsführer der SS an die Spitze der Geheimen Staatspolizei gestellt wird, so ist das aber auch zugleich ein Programm, das alles in sich schließt.**

Jeglicher Staatsfeind solle sich darüber im klaren sein, daß die Zeiten zu Ende sind, da risikolos mit verbrecherischen Umtrieben gespielt werden könne.

Ministerialrat Diels dankte dem Ministerpräsidenten für die ehrenden Worte.

Reichsführer Himmler sprach über den Aufbau der Politischen Polizei.

„Millionen sind ehrlichen Herzens zu uns gekommen, aber es gibt noch Tausende und Zehntausende, die Feinde geblieben sind, auch wenn sie sich gleichgeschaltet haben. Täuschen wir uns nicht, der Feind des Nationalsozialismus organisiert sich auf der ganzen Welt, um uns mit allen Mitteln zu bekämpfen. Still, pflichtbewußt und eisernen Willens wollen wir an unserer Aufgabe arbeiten."

*

Der zum Inspekteur der Geheimen Staatspolizei Preußens ernannte Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, ist auch Kommandeur der Politischen Polizei aller anderen deutschen Länder, so daß er nunmehr die gesamte Politische Polizei Deutschlands leitet. Damit ist zum ersten Male die **Politische Polizei Deutschlands im Sinne der Reichsreform in einer Hand vereinigt.**

Heinrich Himmler wurde am 7. Oktober 1900 in München geboren. 1917 trat er mit dem Abitur beim 11. Bayrischen Infanterie-Regiment als Fähnrich ein und kam 1918 an die Front. Nach der Rückkehr aus dem Felde 1919 studierte er Landwirtschaft in München. 1923 wurde er Mitglied der „Reichskriegsflagge". Am 9. November 1923 gehörte er unter Stabschef Röhm zur Besatzung des Bayrischen Kriegsministeriums in München zwar als Fahnenträger der „Reichskriegsflagge". 1925 wurde er nach der Wiedergründung der NSDAP, der er sofort wieder beitrat, Geschäftsführer des Gaues Niederbayern, bald darauf auch stellvertretender Gauleiter dieses Gaues. Zur gleichen Zeit war er auch SA-Führer in seinem Gau. Heinrich Himmler war dann einige Zeit Reichspropagandaleiter der NSDAP. Am 6. Januar 1929 wurde er zum Reichsführer der SS ernannt, die damals nur eine kleine Münchener Gruppe umfaßte. Der gesamte Aufbau der SS, der Schutzstaffeln, ist sein Werk.

Unterredung mit Ministerpräsidenten Göring

(Telegraphische Meldung)

London, 20. April. Der Berliner Reutervertreter V. Bodker hatte eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Göring, der u. a. erklärte, daß die Sicherheit in Deutschland heute vollkommen gewährleistet sei. Die übriggebliebene letzte kommunistische Gruppe sei allerdings nicht zu übersehen; als Gefahr sei sie **ewig akut, solange der Kommunismus vom Auslande gespeist werde.** Nachdem sich die Lage beruhigt habe, habe sich auch das Risiko der kommunistischen Propaganda vermindert. Diese Risikolosigkeit habe die Tätigkeit der aktiven Gruppe wieder verstärkt. Um hiergegen anzugehen, habe er neuerdings drakonische Maßnahmen beschlossen. Die **Zahl der Gefangenen und der Insassen von Konzentrationslagern** schätzt Göring in Preußen etwa 4000 bis 5000, in Deutschland auf etwa 6000—7000. Davon ist der Hauptbestandteil Kommunisten, die Propaganda getrieben haben. Bei einer Freilassung von Thälmann, Torgler usw. müßte man individuell verfahren. Eine Entlassung kommt zur Zeit wegen der gegen sie schwebenden ordnungsgemäßen Hochverratsverfahren nicht in Frage. Torgler **habe den Kommunismus längst an den Nagel gehängt; Thälmann nicht, einmal weil er viel dümmer ist, zum anderen, weil er auch gar nicht weiß, was Kommunismus ist."**

Zur Kirchenfrage äußerte sich Göring nur insofern, als, wenn Kirchenstreitigkeiten Unruhe in den Staat hereintragen sollten, er Störenfrieden, auch wenn sie geistlichen Standes wären, auf die Finger hauen würde. Das gelte für die evangelische wie auch für die katholische Kirche.

Ueber die in der französischen Note an England aufgegriffenen Posten im Reichshaushalt befragt, äußerte sich Göring im Sinne der auf die bekannte englische Anfrage erfolgten Antwort des Reichsaußenministers. Er hob dabei hervor, daß er zu dem früheren Haushalt niemals seinen Namen als Reichsluftfahrtminister hergegeben hätte, weil er **genau gesehen habe, wie sehr die zivile Luftfahrt längst im Abgleiten war. Sein Ehrgeiz sei eine möglichst hundertprozentige Verkehrssicherheit.** Er mache auch keinen Hehl daraus, daß er eine militärische Luftfahrt immer wieder fordern und die Luftabwehr immer wieder zur Sprache bringen werde. „Es wird aber energisch bestritten, daß wir aufrüsten. Im geheimen läßt sich eine Aufrüstung auch gar nicht durchführen!" Göring stellte hier **allen Fliegern der Welt die Frage, ob er etwa unbemerkt 3600 Kriegsflugzeuge bauen könne, also soviel wie Frankreich nach eigenen Angaben besitze.**

Reichswehrminister von Blomberg in Breslau

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 20. April. Reichswehrminister von Blomberg traf am Freitag mit dem Flugzeug in Begleitung des Generalmajors von Reichenau auf dem Flugplatz Gandau in Breslau ein. Nach der Begrüßung durch den Befehlshaber von Schlesien, Generalleutnant von Kleist, meldete der Festungskommandant Oberst von Rabenau den Standort, worauf er mit ihm die Ehrenkompagnie des III. Bataillons Infanterieregiment Nr. 7, Breslau-Carlowitz, abschritt. Nach der Begrüßung verließ der Reichswehrminister mit den Herren seiner Begleitung im Kraftwagen den Flughafen und begab sich ins Hotel Monopol, wo er Wohnung genommen hat. Der Rückflug nach Berlin wird Sonnabnd erfolgen.

Saar-Ausschuß

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 20. April. Der **Dreierausschuß** für die **Abstimmung im Saargebiet tagte in diesen Tagen in Rom.** Der Ausschuß hat beschlossen, dem Rat die Schaffung einer Abstimmungskommission vorzuschlagen, die die Volksabstimmung organisieren und kontrollieren soll. Ferner schlägt der Ausschuß die Schaffung eines Abstimmungsgerichtes zur Aburteilung von Verstößen gegen die Abstimmungsgesetze vor. Weitere Vorschläge betreffen die Fragen der Personen, die das Recht zur Abstimmung haben und über die Methoden der Auswertung der Abstimmungsergebnisse.

Der Befehlshaber im Wehrkreis VII, Generalleutnant Adam, hat die Umbenennung der Kaserne des I. Bataillons 19. Bayr. Inf.-Regt in München auf dem Oberwiesenfeld in **Adolf-Hitler-Kaserne** vorgenommen. In dieser Kaserne wurde in den ersten Kriegsmonaten der Führer ausgebildet.

Im Mordprozeß Waltershausen

Frau Werther wird nicht vereidigt

(Telegraphische Meldung)

Schweinfurt, 20. April. Im Waltershausener Prozeß lehnte das Gericht die Vereidigung der Frau Wilhelmine Werther ab, da sie der Beteiligung an der Tat verdächtig ist.

Zur Freitag-Sitzung herrschte starker Andrang, da der Schluß der Beweisaufnahme bevorstehe.

Der Polizeidiener von Waltershausen, Anton Güth, sagt als Zeuge u. a., daß er bei seinem Eintreffen auf dem Schloß den Bürgermeister, den Angeklagten und den Landwirt Köhler getroffen habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie Liebig ausgesehen habe, antwortet der Zeuge u. a.: **„Er hat genau so dumm dreingeschaut wie wir alle. Er hat sich gar nicht aufgeregt, und ich dachte bei mir: Du bist es nicht."** Liebig habe ihm gesagt: „Anton, Du kannst Dich darauf verlassen, ich war es nicht."

Bei der Schlußvernehmung des Barons von Waltershausen kommt der Vorsitzende nochmals auf die Kassiber-Angelegenheit zurück und auf die Widersprüche, die zwischen der Darstellung des Zeugen und seiner Mutter bestehen.

Vorsitzender mit erhobener Stimme: „Ich will Sie nun auf Ehre und Gewissen fragen, wissen Sie etwas von der Täterschaft?"

Zeuge: „Nein." Außer gegen Liebig könne er gegen niemand Verdacht äußern. Einen direkten Grund, warum Liebig die Tat begangen haben soll, kann der Zeuge auch nicht angeben.

Freiherr von Waltershausen wird hierauf vereidigt und leistet mit zitternder Hand und bleichem Gesicht den Eid.

Darauf erscheint Frau Werther zur Schlußvernehmung. Der Vorsitzende machte Frau Werther eindringlich darauf aufmerksam, ob sie Anlaß habe, ihre bisherigen **Angaben zu ergänzen, zu ändern oder richtig zu stellen.** Die Zeugin verneint dies und bleibt auch gegenüber weiteren eingehenden Fragen über die Vorgänge während der Mordnacht bei ihren bisherigen Aussagen. Die Zeugin hatte in mehr als 31 Punkten widersprechende Angaben gemacht. Bei diesen Punkten konnte sie keine gründliche Aufklärung geben.

Die **Zeugin Wittmann** erklärte, daß sie bei ihrer Aussage bleibe, daß Frau Werther am Morgen nach dem Mord gesagt habe: „Entweder war es Karl oder Dietrich."

Der Staatsanwalt beantragt dann Vereidigung der Frau Werther. Der **Verteidiger** widersetzte sich der Vereidigung.

Nach 20 Minuten Beratung verkündet der Vorsitzende den Gerichtsbeschluß: **„Die Vereidigung der Frau Wilhelmine Werther wird abgelehnt, weil sie der Beteiligung an der Tat verdächtig ist. Damit sind Zeugenvernehmung und Beweisaufnahme geschlossen."**

Wahre Pressefreiheit

Dr. Goebbels vor dem Reichsverband der Deutschen Presse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. April. Auf der Kundgebung des Reichsverbandes der Deutschen Presse am Donnerstag abend hielt Dr. Goebbels eine richtungweisende Rede. Er betonte zunächst, daß auch im **Zeitalter des Rundfunks und des Tonfilms die Macht der Presse noch groß sei.** „Daher mußte sich der nationalsozialistische Staat mit ihr als Bildnerin der öffentlichen Meinung auseinandersetzen. Es soll niemand sagen, daß es in den Demokratien eine absolute Pressefreiheit für den Journalisten gebe. Abhängig ist er auf jeden Fall, nur weiß er nicht, von wem.

Im Laufe eines Jahres hat sich das Gesicht der Presse grundlegend geändert. **Wir haben heute die sonderbare Ehre, am meisten in den Blättern gelobt zu werden, die es uns früher am meisten angetan haben. Wir verzichten aber darauf, und es wäre uns lieber, sie stünden in charaktervoller Reserve, so wie mir auch die lieber sind, die aus Charakter der Partei fern bleiben als die, die sich mit einem gewagten Sprung in die Partei hinüberretteten! Denn darüber besteht kein Zweifel, daß unter denen, die der Partei ferngeblieben sind, sich viele befinden, die es ehrlich mit der Bewegung meinen. Ebenso kann nicht bezweifelt werden, daß viele von denen, die zuletzt in die Partei hinüberwechselten, innerlich gar nichts mit ihr zu tun haben.**

Man spricht viel von der Pressefreiheit der anderen Demokratien. Aber ist es nicht anständiger, daß ein Journalist dem Staate dient, als daß er einer Kapitalistengruppe dienstbar ist? Er gewinnt damit eine wirkliche **Freiheit, nämlich die, die in der inneren Bindung besteht.** Eine absolute Freiheit hat es nie gegeben. Ich habe seinerzeit das neue Pressegesetz als das modernste der Welt bezeichnet. Auch heute noch bin ich dieser Ueberzeugung. Denn während in anderen Staaten die Journalisten von Gruppen abhängig sind, sind sie in Deutschland geistig nicht einmal mehr vom Verleger abhängig. Die frühere Anonymität ist verschwunden, und die Schriftleiter stehen wieder sichtbar im Scheinwerferlicht des öffentlichen Lebens. Der Journalist ist in Deutschland wieder ein gehobener Stand mit eigener Gerichtsbarkeit und Selbstverwaltung.

Mit aller Eindringlichkeit möchte ich mich auch gegen den Standpunkt verwahren, daß es in Deutschland eine Katholiken- und Protestantenpresse, eine Arbeiter- und eine Bauernpresse, Bürger-, Städter- und Proletarierpresse gibt. Es gibt nur eine deutsche Presse. In ihr werden die Belange der Bauern wie der Katholiken, der Arbeiter wie der Protestanten vertreten. Den Schutz der Konfessionen hat die Regierung übernommen. Die Regierung braucht keinen Makler zwischen sich und den Ständen. Sie steht selbst mitten im Volk.

Der Presse erwachsen heute Aufgaben, wie sie das alte Regime niemals gekannt hat. Wir stehen in einem nationalen Wiederaufbau von riesigen Ausmaßen. Wenn heute die ganze Welt die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung als selbstverständlich hinnimmt, so ist das vor vier oder fünf Monaten anders gewesen. Die heutige Lage ist die Folge unserer inneren Stärke und Kompromißlosigkeit. Die Regierung hat die ernste Absicht, mit Anspannung aller Kräfte sich mit den Zeitnöten auseinanderzusetzen. Jeder hat die Pflicht, nach besten Kräften am Aufbau mitzuarbeiten. Und die Presse als öffentliche Einrichtung kann sich dieser Pflicht nicht entziehen.

Wir können nicht glauben, daß wir alle Menschen, die in einer anderen Gedankenwelt groß geworden sind, zu neuer Denkweise erziehen können. Nur auf die nachfolgende Generation können wir auch auf dem Gebiet der Presse große Hoffnungen setzen. Erst die neue Generation wird dem deutschen Volk die Menschen schenken, die die Kraft haben, geistig und in kultureller Beziehung, politisch und wirtschaftlich das zu tun, was dem Geist unserer Zeit entspricht. Uns bleibt vorbehalten, der kommenden Generation den Weg zu bereiten und ihr die endgültige Ausgestaltung eines Reiches zu ermöglichen, das wir geschaffen haben."

Kath. Kirche und Mensur

Die „Germania" bringt einen Auszug aus dem Amtsblatt des Bischöflichen Ordinariats Berlin zur Frage der studentischen Mensuren. Danach fällt unter den kirchlichen Begriff des Duells und somit unter die gleichen kirchlichen Strafen auch die auf den deutschen Universitäten übliche studentische Mensur (Bestimmungsmensur). „Die Kirche weiß sehr wohl," heißt es in der Veröffentlichung, „daß die studentische Mensur gewissermaßen eine Vorübung und Vorbereitung des Duells darstellt und ihrer ganzen Art und dazu angetan ist, jene falschen Vorstellungen von Ehre, Beleidigung und Wiedergutmachung, die aller christlichen Sitte hohnsprechen, zu nähren und zu erhalten. Beim ersten Duell oder bei der ersten Mensur, woran der Katholik, wenn auch nur als Zuschauer, teilnimmt, ist er bereits der schweren kirchlichen Strafe, der von selbst eintretenden Exkommunikation, verfallen."

Einstellungen in der preußischen Verwaltung

Bevorzugte Berücksichtigung von alten Kämpfern

Die Preußische Staatsregierung hat durch Erlaß vom 11. April d. J. sämtliche Behörden der Preußischen Staatsverwaltung, die Gemeinden, Gemeindeverbände und die der Staatsaufsicht unterstehenden Körperschaften, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts angewiesen, daß sie bis auf weiteres bei Bedarf an Angestellten und Lohnempfängern (Verwaltungsarbeitern) sich ausschließlich an das zuständige Arbeitsamt — in Berlin das Landesarbeitsamt — zu wenden haben und dabei die Zuweisung alter Kämpfer für die nationalsozialistische Revolution ausdrücklich zu fordern haben. Zu den Kämpfern sind zu rechnen:

a) Angehörige der SA., SS. und des Stahlhelms, soweit sie diesen Verbänden bereits vor dem 30. Januar 1933 angehörten;

b) Parteimitglieder mit der Mitgliedsnummer 1 bis 300 000;

c) Amtswalter, soweit sie am 1. Oktober 1933 mindestens ein Jahr als Amtswalter tätig gewesen sind.

Die Feststellungen, ob diese Voraussetzungen gegeben sind, sind bei den örtlichen Dienststellen der Partei zu treffen. Von der Anforderung beim Arbeitsamt darf nur insoweit abgesehen werden, als Inhaber von Versorgungsscheinen und Schwerbeschädigte einzustellen sind.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wie Oberschlesien den Führer ehrte

(Eigene Berichte.)

Hindenburg- und Hitlereiche gepflanzt

Eichen aus Gut Neudeck vor dem Ehrenmal

Beuthen, 20. April. Am Geburtstage des Führers wurde in aller Stille eine Hitlerehrung vorgenommen, wie sie sinnvoller nicht gedacht werden kann. Zwei junge Eichenstämme senkte man rechts und links vor dem Eingang zum Ehrenmal in der Schrotholzkirche in das Erdreich, von denen der eine, rechts vor dem Eingang, den Namen Hitlereiche, der andere den Namen Hindenburgeiche führen soll. Besondere Bedeutung gewinnt diese Ehrung dadurch, daß die beiden Jungstämme vom Gut Neudeck des Reichspräsidenten stammen und einem Beuthener Bürger zum Geschenk gemacht worden sind.

Diese Eichenpflanzung hat eine kleine Vorgeschichte, die nicht verschwiegen werden soll. Es war zur Weihe des Tannenbergehrenmals, an der auch eine Abordnung der Heimattreuen Ost- und Westpreußen und Posener aus Beuthen unter der Führung von Rentier Hermann Wichert teilnahm. Hermann Wichert hatte das Glück, auch dem Gut des Reichspräsidenten in Neudeck einen Besuch abstatten zu können, wo er überaus freundlich aufgenommen wurde und als Erinnerung auf seinen Wunsch einen jungen Eichenstamm erhielt. Mit Stolz zeigt Hermann Wichert Briefe mit den Namenszügen der Angehörigen des Reichspräsidenten, und die Enkel des Feldmarschalls haben sogar in das Notizbuch des alten Herrn aus Beuthen mit kindlichen Zügen ihren Namen geschrieben. Leider ist der junge Eichenstamm aus Neudeck später eingegangen, dafür erhielt Rentier Wichert dann andere Stämme, von denen einige im Goethepark in Beuthen gepflanzt worden sind, während zwei nun vor dem schönen Beuthener Ehrenmal für immer Wurzel fassen sollen.

Zur Pflanzung hatte man von einer größeren Feier abgesehen. Die Beuthener werden dafür später an den Bäumen ihre helle Freude haben, wenn sie später zu mächtigen schattenspendenden Eichen herangewachsen sind und dem Ehrenmal einen natürlichen, kerndeutschen Rahmen geben. Etwa zehn Personen hatten sich vor dem Ehrenmal eingefunden, der Stifter der Eichen, Rentier Wichert, Stadtgarten-Oberinspektor Zeblin mit seinen Getreuen sowie Architekt Bauersachs. Mit wenigen Spatenstichen wurde das Erdreich ausgehoben, und die jungen Stämme wurden hineingesenkt, wobei Rentier Wichert einige sinnvolle Worte sprach. Dann legte jeder der Anwesenden drei Schaufeln Erdreich auf das Wurzelwerk, und das weitere bleibt nur der Sonne und der lebenspendenden Natur vorbehalten in der Hoffnung, daß die beiden Eichen kräftig wachsen und gedeihen werden, um noch vielen Geschlechtern die Namen der beiden größten Deutschen unserer Zeit zu künden.

—ß.

*

Daß der Führer, Volkskanzler Adolf Hitler, in den Herzen der Beuthener Bevölkerung einen Ehrenplatz einnimmt, bewies die allgemeine Teilnahme an seinem Geburtstage. Zwar wurde den Behörden aufgegeben, aus Anlaß dieses Ehrentages die Dienstgebäude zu beflaggen, aber niemand hatte Propaganda zur Beflaggung privater Häuser gemacht. Trotzdem war die Stadt in ein Flaggenmeer gehüllt. Dabei konnte man allgemein feststellen, daß nicht allein die Wirte ihre Häuser mit Fahnen geschmückt hatten, sondern auch ungezählte Fenster aller Stockwerke im Fahnenschmuck prangten. Viele Volksgenossen hatten die Fahnen obendrein mit Grün und Blumen verziert.

In den Schulen wurde während des Unterrichts des Geburtstages gedacht. Einige Behörden, so das Gericht, hatten den Nachmittag dienstfrei gegeben.

Wolfgang Goetz, der Verfasser des erfolgreichen Dramas „Gneisenau", hat soeben eine fünfaktige Komödie „Kuckucksei" verfaßt. Das Werk spielt um das Jahr 1600 und hat Shakespeare zum Helden.

Brigadeführer Ramshorn spricht in Gleiwitz

Gleiwitz, 20. April.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Verwaltungs-, Kriminal- und Schutzpolizei versammelten sich im Polizeipräsidium. Außerdem rückten unter dem Kommando des Standartenführers Theophile die Sturm- und Sturmbannführer, der Musik- und Spielmannszug und ein Ehrensturm der Standarte 22 auf den Hof. Nach Meldung der Abteilungen schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches Polizeipräsident und Brigadeführer Ramshorn die Front ab. In seiner Ansprache führte er aus, daß das deutsche Volk in dem Manne, dessen 45. Geburtstag gefeiert werde, Deutschland sehe. Daher sei dieser Tag nicht mehr Angelegenheit einer kleinen Partei, sondern des ganzen Volkes. Wir müssen uns heute daran erinnern, in welch heroischer Weise der Führer seine Gesundheit und Arbeitskraft geopfert hat, damit die Idee den Sieg erringen konnte.

Die Tugenden, die wir im Leben Adolf Hitlers bewundern können, Ausdauer, Unerschrockenheit und Treue, sollen auch die unseren werden, und das soll unser Geburtstagsglückwunsch für den Führer sein.

Der Brigadeführer schloß mit einem Sieg-Heil, das zum Horst-Wessel-Lied überleitete und gab dann folgende Beförderungen bekannt. **Verwaltungspolizei:** zum Polizei-Oberinspektor die Polizei-Inspektoren Zurek, Gleiwitz, Czmiel, Hindenburg, und Passon, Beuthen. Zum Polizeiinspektor der Polizei-Obersekretär Gawron, Gleiwitz, die Polizeipraktikanten Lüke, Gleiwitz, und von Höne, Beuthen. **Kriminalpolizei:** zum Regierungsrat der Kriminaldirektor Haertel, Gleiwitz, zum Kriminal-Bezirkssekretär die Kriminalsekretäre Geppert, Gleiwitz, und Drzymalla, Hindenburg, zum Kriminalsekretär die Kriminal-Assistenten Wierzgon, Woischke, Gleiwitz, Livy, Hindenburg, und Wegehaupt, Beuthen. **Schutzpolizei:** zum Polizei-Hauptmann der Polizei-Oberleutnant Bugotzek, Hindenburg, zum Polizei-Hauptwachtmeister die Polizei-Oberwachtmeister Materlik und Richter, Gleiwitz.

Anschließend überreichte der Brigadeführer den Ehrendolch der SA den Truppführern Winzösch, Roß und Puscher und den Oberscharführern Czerwinski und Zymenga von der Standarte 22.

Bereits vorher hatte Standartenführer Teophile den Ehrendolch folgenden SA-Führern überreicht: Vom Standort **Gleiwitz:** Sanitätsstandartenführer Dr. Sluzalik, Sturmhauptführer Schätze, Sturmhauptführer Kopietz, Obersturmführer Raczek u. Roennau, Sturmführer Dyka, Rudhardt, Klaus, Chudoba, Hoffmann, Ebert, Blaschke, Knott, Nowatius, Froch, von Kittlitz, Rölle, Junga, Wielczik, Kühnel, Ziga, Fitzek, Mroß und vom Standort **Hindenburg:** Sturmbannführer Schubert, Sturmhauptführer Bley und Lamottke, Obersturmführer Hartmann, Sturmführer Jesch, Johimski, Willek. Sturmbannführer Scholz wurde der Dienstdolch verliehen.

*

Gleiwitz stand am Freitag in starkem Fahnenschmuck. Bei den Behörden und in den Schulen fanden kleine Feiern statt, in denen auf den Geburtstag des Reichskanzlers hingewiesen und dessen Persönlichkeit umrissen wurde. Im Landgericht sprach Landgerichtspräsident Dr. Braun vor den versammelten Richtern, Staatsanwälten, Beamten und Angestellten. Die Ortsgruppen der NSDAP veranstalteten am Abend Feiern, bei denen im Rahmen festlicher Darbietungen des Führers gedacht wurde. Auch die NS.Hago führte eine Feier durch.

Ehrendolch-Verleihung bei der SA.-Standarte 20

Kreuzburg, 20. April

Anläßlich der Besichtigung der SA.-Standarte 20 wurde folgenden Führern und Unterführern der Ehrendolch der SA. überreicht: Sturmhauptführer Bunk, Pitschen, Obersturmführer Czyß und Köhler, Sturmführer Gaede, Wolff, Thomasczyk, Sroka, Rudolf, Pitschen; Obertruppführern Schubert Rudolf, Hoidis, Schubert Erich und Vogt, den Truppführern Plochowietz und Meier und dem Standartenarzt Dr. Süßenbach. Motorstandarte 17: Sturmbannführer Flöter, Pangsy, Poremba, Sturmhauptführer Raum und Heintze, Obersturmführer Rygalla und Sturmführer Przewloka.

Kunst und Wissenschaft

Reichsfestspiele

Wpr. Es gibt in diesem Jahr nur an zwei Orten Reichsfestspiele, und zwar in Heidelberg und Marienburg. In Heidelberg wird auf dem Hofe des Schlosses, im Bandhaussaal und auf der neu errichteten Thingstätte auf dem Heiligen Berg gespielt. Zur Aufführung gelangen Goethes „Goetz von Berlichingen", Shakespeares „Sommernachtstraum", Kleists „Der zerbrochene Krug", das vlämische Volksschauspiel „Lancelot und Sanderein" und Richard Euringers „Deutsche Passion 1933". Das Programm der Reichsfestspiele vor dem Ordensschloß in Marienburg steht noch nicht fest; jedenfalls finden die Spiele Ende August statt, und zur Aufführung ist ein nationales Festspiel vorgesehen.

Neben diesen Reichsfestspielen gibt es an sechs Orten die reichswichtigen Festspiele, die mit Unterstützung der Regierung veranstaltet werden. Sie finden an den Orten Frankfurt a. M., Stuttgart, Augsburg, Rudolstadt, Wunsiedel und Weißenburg i. B. statt. Das Programm umfaßt klassisches wie modernes Schauspiel und Oper. In Frankfurt a. M. werden auf dem Römerberg Schillers „Wallenstein" und die „Jungfrau von Orleans" und Kleists „Käthchen von Heilbronn" einstudiert. — Stuttgart bringt Wagners „Rienzi" und Schillers „Braut von Messina". — In Augsburg wird das Experiment gemacht, das jesuitische Schuldrama des Barockdichters Biedermann, „Xenodoxus", wieder zum Leben zu erwecken. Daneben bringt Augsburgs Wagners „Lohengrin", Bizets „Carmen", Puccinis „Turandot" und Mascagnis „Cavalleria rusticana". — Rudolstadt führt Hebbels „Nibelungen", den „Sommernachtstraum" und W. E. Schäfers „Der 18. Oktober" auf. — Als siebente reichswichtige Festspielstätte wurde soeben von dem Präsidenten der Reichstheaterkammer auch die Waldoper in Zoppot erhoben. Die Regierung hat sich vorbehalten, dazu noch ein großes Volksschauspiel anzusetzen, wenn das zur Zeit tagende Preisgericht für die Volksfestspiele ein preiswürdiges Stück finden sollte.

Hochschulnachrichten

Zum Rektor der Technischen Hochschule wurde der Professor für allgemeine Wissenschaft, Dr. phil. Helmut Göring, ein Vetter des Preußischen Ministerpräsidenten, ernannt. — Privatdozent Dr. Hans Koch von der Wiener Universität wurde als o. Professor für osteuropäische Geschichte an die Universität Königsberg berufen. — Professor Dr. Heimpel von der Universität Freiburg i. B. wurde zum o. Professor der mittelalterlichen Geschichte an der Universität Leipzig ernannt. — Professor Dr. Gerhard Dresel an der Universität Greifswald wurde zum o. Professor der Hygiene an der Universität Leipzig ernannt.

Geh. Oberbaurat Prof. Dr. Rehbock, der sich als Schöpfer des in Karlsruhe erbauten Flußbaulaboratoriums und Ordinarius für Wasserbau an der Technischen Hochschule Karlsruhe Weltruf erworben hat, vollendete sein 70. Lebensjahr. Die Forschungsarbeit des Jubilars in seinem Karlsruher Laboratorium ist für viele technische Meisterwerke dieser Art auf allen Erdteilen richtunggebend gewesen. Prof. Rehbock ist in Amsterdam geboren und hat vor seiner Karlsruher Tätigkeit eine große Zahl Forschungsreisen unternommen, so nach Nordamerika, Südamerika, Südafrika usw. 1899 wurde er auf den Lehrstuhl an der Karlsruher Hochschule berufen, wo er 70 Semester hindurch das Flußbaulaboratorium geleitet hat.

*

Schwedische Auszeichnung für deutsche Forscher. Die Königliche Physiographische Gesellschaft in Lund hat den Generaldirektor der J. G.-Farbenindustrie, Geheimrat Prof. Dr. Karl Bosch, den Ordinarius für Tierzucht an der Universität Breslau, Prof. Dr. Wilhelm Zorn, und den deutschen Ordinarius für Chemie an der Universität Stockholm und Träger des Chemie-Nobelpreises von 1929, Prof. Dr. Dr. h. c. Hans von Euler-Chelpin, zu neuen Mitgliedern gewählt. Dem vor einigen Wochen verstorbenen Mitglied der Gesellschaft, dem deutschen Vererbungsforscher Prof. Dr. Erwin Baur, wurden ehrende Worte des Gedenkens gewidmet.

Die Neuordnung des Rechtsstudiums

Die einheitliche Neuordnung des juristischen Studiums darf sich nicht auf Verbesserungen des Lehr- und Prüfungsbetriebs beschränken. Hinsichtlich der erheblichen Anforderungen durch wehrsportliche und politische Ausbildung an Zeit und Kraft des Studenten kann von der Seite des Lehrplans her der Gefahr einer juristischen Halbbildung nur durch eine schon oft geforderte und nie durchgeführte rücksichtslose Entlastung des Pflichtvorlesungs- und Prüfungsstoffes von allen weniger wichtigen Fächern entgegengetreten werden. Dem hätte eine vertiefte Ausbildung in den juristischen Hauptfächern gegenüberzustehen. Professor Dr. Schaffstein (Leipzig) betont den Wert der neuen sächsischen Prüfungsordnung, die die Einführung einer halbjährigen Zwischenpraxis nach dem 3. Semester vorsieht. Vom Standpunkt einer politischen Rechtswissenschaft wäre eine völlige Verdrängung des römischen Rechts von der Universität zu beanstanden. Wenn wir fortan vom Juristen verlangen, daß er sich nicht nur über die formal-logischen Zusammenhänge, sondern auch über die politischen und geistig-geschichtlichen Entstehungsvoraussetzungen des modernen Rechts im klaren ist, so ist nicht ersichtlich, wie diese Forderung ohne Kenntnis dessen erfüllbar wäre, was in unserem heutigen Recht römisch-rechtlichen und was deutsch-rechtlichen Ursprungs ist. Eine Vereinigung der juristischen und nationalökonomischen Universitätsausbildung würde die Ueberbelastung nur noch steigern und bei der großen Mehrzahl zu einer juristischen und national-ökonomischen Halbbildung führen.

Zwei neue Architektur-Lehrstühe an der Technischen Hochschule Breslau. Durch das Entgegenkommen des Unterrichtsministeriums ist dafür Sorge getragen, daß der Lehrbetrieb für die Oberstufe für Architekten im Sommersemester 1934 an der Technischen Hochschule Breslau in vollem Umfange aufgenommen werden kann.

Neue Scherl-Romane. Claus Back liefert mit dem Roman **„Der Page Konstantin"** (Preis geh. 2,50 Mark, geb. 3,80 Mark) die erste Probe einer beachtlichen Begabung. Er zeigt einen sechzehnjährigen Gymnasiasten, der von zu Hause ausreißt, weil er glaubt, genug vom Leben zu wissen. Draußen, im Getriebe der Welt, droht er den Boden unter den Füßen zu verlieren, als die Erlebnisse auf ihn einstürmen. Zweifel und Qualen kommen, er muß die Sturm- und Drangperiode durchkämpfen, die Frage nach dem Zweck des Daseins stellt er, wie wohl alle in diesem Alter. „Wissen allein ist nichts, die Leistung muß daraus erwachsen, die immer neue Leistung im Dienste seines Volkes" — diese Erkenntnis, zu der ihn auch die Freundschaft mit einer erwachsenen Frau, deren Page er ist, führt, wird ihm zum Sinn des Lebens und bringt die Wirrnisse der Entwicklung zu einer positiven Klärung. Der Roman ist mit einem jungen starken Glauben geschrieben. — Kurt Pergande **„Der tapfere Ludwig"** (Preis geh. 2,40 Mark, geb. 3,50 Mark). Ein schneidiger Bursch ist dieser kleine Ludwig, der das Herz auf dem rechten Fleck hat. Bittere Enttäuschung wirft den Schiffsjungen aus der Bahn. In einer Hafenstadt Südamerikas findet er Unterschlupf, treue Freunde und auch die Liebe eines reizenden dunklen Mädchens, also fast eine Heimat. Aber eben nur „fast" — der Gedanke an Deutschland läßt ihn nicht los. Heimat — das ist namenloses Glück, auch für Ludwig, als er wieder deutschen Boden betritt. In diesem warmherzig erzählten Erstlingsroman schlägt ein Herz voll kindlicher Märchenseligkeit.

„Das Innere Reich." Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutsches Leben von Paul Alverdes und Karl Benno von Mechow, Verlag Albert Langen/Georg Müller, München. Heft 1. — Das Innere Reich, jenes geistige Deutschland, wie es in Goethes Faust, Nietzsches Zarathustra, den Gedichten Hölderlins, Eichendorffs, Brentanos oder Mörickes lebt, soll in dieser neuen Zeitschrift seinen Ausdruck finden. „Wir erkennen in der Führung des deutschen Volkes durch Adolf Hitler die leidenschaftliche Liebe nicht allein zum zeitlich sichtbaren Volksgenossen, . . . sondern auch zu jenen uralten, immer neuen Reichtümern der Seele, die in heiligem Wechselspiel als letzter Gewinn allem Handeln und Trachten des deutschen Volkes entsprossen sind . . ." So drücken die beiden Herausgeber ihre Absichten in einem gedankenreichen Vorwort aus. Eine Reihe bester Schriftsteller und Dichter des erneuten Deutschland gibt bereits dem ersten Heft einen erlesenen Gehalt. Genannt seien eine Novelle von Emil Strauß „Das Riesenspielzeug", Auszüge aus dem Schauspiel „Gregor und Heinrich" von Kolbenheyer und Hans Friedrich Bluncks Rede über „Deutsche Kulturpolitik". Besonders erfreulich ist, daß die Lyrik mit besten zeitgenössischen Vertretern wie Paul Appel, Georg Britting, Hermann Claudius und anderen reichlich zu Worte kommt. Der neuen Monatszeitschrift dürfte schon jetzt ein sicherer Bestand gewährleistet sein.

SA.-Standarte 156 feiert Hitlers Geburtstag

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. April. In Beuthen wurde der 45. Geburtstag des Volkskanzlers Adolf Hitler voll höchster Begeisterung gefeiert. Die Hundertschaften der Landespolizei waren mittags auf dem Hofe der Polizeiunterkunft zur Feier angetreten. Polizeimajor Rothe hielt eine Ansprache. Die Revierpolizei hatte am Vormittag eine Feier im Kasino der Polizeiunterkunft. Ferner hatte der Standartenführer Pg. Stephan zu einer Feierstunde am Abend auf dem Reichspräsidentenplatz aufgerufen. Als die Formationen aufmarschierten, waren das Polizeiamts-Dienstgebäude, über dem ein weithin leuchtendes Hakenkreuz erstrahlte, sowie die Wohnhäuser des Platzes festlich illuminiert. Die Landespolizei hatte zwei Scheinwerfer zur Beleuchtung des Platzes aufgestellt. An den Masten wehten die Fahnen. In der Mitte des Platzes waren mächtige Holzstöße in Form eines Hakenkreuzes und Fackeln aufgestellt. Ringsherum nahmen die Formationen Aufstellung.

Die Sturmbanne der Standarte 156, die Staffel II/M 17 der Motor SA., ganz vorn an der Tribüne Fahnenabordnungen, der Standartenstab, die SA.-Feldjägerabteilung, der Unterbann II/22 der HJ., der Fliegersturm, der Freiwillige Arbeitsdienst, der Musikzug der Standarte 156. Die Aufstellung klappte tadellos.

Um 20 Uhr meldete Sturmbannführer Pg. Janselow dem Standartenführer Pg. Stephan, daß 5200 Mann zur Feier angetreten seien.

Unter den Ehrengästen bemerkte man den Kreisleiter, Oberbürgermeister Pg. Schmieding, Kreisleiter-Stellvertreter Pg. Pfeiffer, Kreispropagandaleiter Pg. Heinrich, den mit der Führung der SA.-Reserve I, Standarte „Industrie", beauftragten Obersturmbannführer von Zerboni. Polizeimajor Rothe mit Polizeihauptmann Kopka. Der Platz selbst war von dichten Volksmassen umsäumt. Beim Eintreffen von Standartenführer Pg. Stephan spielte die Standartenkapelle den Präsentiermarsch. Der Standartenführer schritt die lange Reihe der Fahnenabordnungen ab und begrüßte die Formationen mit einem kräftigen „Sieg Heil", worauf die Standartenkapelle das Niederländische Dankgebet spielte. Der Standartenadjutant Sturmführer Pfafferott gab dann den Tagesbefehl des Stabschefs Röhm an die SA. bekannt, ferner den Wortlaut des an den Obersten SA.-Führer Adolf Hitler gerichteten Glückwunschtelegramms:

„Die SA.-Standarte 156 Beuthen OS., auf dem Reichspräsidentenplatz zur Feier angetreten, grüßt in unverbrüchlicher Treue den Führer an seinem Geburtstag".

Nach den Klängen des Badenweiler Marsches nahm

Standartenführer Pg. Stephan

das Wort zu einer gehaltvollen Ansprache an die Kameraden der SA., HJ., den Freiwilligen Arbeitsdienst und an die Volksgenossen. Die Ansprache wurde durch zwei Lautsprecher über den weiten Platz übertragen. Er deutete die Züge und Eigenarten des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler und gab Kenntnis von seinem Lebensgang, dessen Verlauf und unabänderliche Richtung der Führer uns selbst bekannt habe. Er wurde berufen, der Baumeister der deutschen Nation zu werden. Hierzu war er politisch und künstlerisch geschult. Standartenführer Stephan gedachte auch der Kämpfer, die für die nationalsozialistische Bewegung gestorben waren.

Die Fahnen senkten sich auf sein Kommando, und die Musik spielte das Kameradenlied.

Dann gab Redner noch ein weiteres Bild von der Laufbahn des Führers. Der 30. Januar 1933 beendete eine Spanne des Kampfes. Nach der Ansprache wurde das Kampflied „Volk ans Gewehr" gespielt und von allen mitgesungen. Sodann hielt

Oberbürgermeister Schmieding

eine Ansprache. Er betonte, daß wir nicht schöner, würdevoller und einfacher den Geburtstag des Führers in der Südostecke des Reiches feiern können, als wenn wir ihn im flammenden Hakenkreuz unsere Wünsche senden. Das Volk sei verbunden mit dem Führer, denn vor zwei Jahren war er hier gewesen. Klein war damals noch die Anhängerschaft. Der Führer habe uns den Glauben an die Zukunft erhalten. Das Gelübde an den Führer wurde in einem dreifachen Sieg-Heil zum Ausdruck gebracht, worauf das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde.

Hindenburg feiert . . .

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. April.

Das gesamte Stadtbild hatte anläßlich des Geburtstages des Volkskanzlers Festschmuck angelegt. So grüßten von den Häusern und Fenstern, ja sogar von den Fuhrwerken, Straßenbahnen und Autos die Fahnen in einer ungewöhnlichen Vielfalt. Von den Kirchen, die feierliche Gottesdienste abhielten, herab klangen die Glocken. In den Schulen und bei den Behörden fanden kurze Feiern statt, in denen auf das segensreiche Werk des Volkskanzlers hingewiesen wurde. In den Abendstunden fanden in den Ortsgruppen der NSDAP. kurze Feiern statt, während die NSBO. und die Arbeitsfront bedürftige Mitglieder speiste. —t.

*

Am Freitag vormittag fand im Hofe des neuen Polizeiamtsgebäudes eine schlichte Feierstunde statt. Die Revierpolizeibeamten unter Führung von Polizeimajor Urban, die Kriminalpolizeibeamten unter Führung von Kriminalrat Kowalski und die Verwaltungspolizeibeamten unter Führung von Polizeirat Slowig waren im Rechteck angetreten. Die Kapelle der Landespolizei unter der Stabführung von Polizeiobermeister Schindler leitete die Feierstunde ein mit den Klängen des Präsentiermarsches, während der neue Leiter des Polizeiamtes, Regierungsrat Stappenbeck, die Front der Beamten abschritt. Die Festansprache hielt Regierungsrat Stappenbeck, der das Werk des Volkskanzlers schilderte und zu treuer Gefolgschaft aufrief. Auf das begeistert eingestimmte „Sieg Heil" auf den Volkskanzler folgte das Absingen des Horst-Wessel- und Deutschlandliedes.

An die Feierstunde schloß sich die Bekanntgabe der Beförderungen von Beamten innerhalb des Polizeiamtsbereichs Hindenburg, wobei Regierungsrat Stappenbeck die Beförderung folgender bewährten Beamten bekannt gab: Inspektor Czieslik zum Oberinspektor, ferner zu Inspektoren Kusch, Gaese, Häuser, Kitzia, Staubach und Hagener, während dem dienstältesten Inspektor Czmiel eine Zulagestelle zugewiesen wurde. Die Kriminalsekretäre Drzymalla und Siwy wurden zu Kriminalbezirkssekretären befördert. Im Anschluß hieran fand in der Schutzpolizeiunterkunft an der Sosnitzaer Straße eine würdige Feierstunde statt, auf der Polizeimajor Urban sprach.

Die Mitglieder des BdM. und der Jungschar marschierten nachmittags auf dem Jahnsportplatz in einer Stärke von etwa 3000 Mädchen auf. Ringführerin Frl. Rosa Woschützki feierte den Volkskanzler in warmen Worten. Gemeinsam gesungene Lieder und Sprechchöre beschlossen die Kundgebung. —t.

Neue Immatrikulationstermine der Technischen Hochschule Breslau

Entgegen einer früheren Pressenotiz findet die erste Immatrikulation an der T. H. Breslau im Sommersemester 1934 am Sonnabend, dem 12. Mai, um 12 Uhr in der Aula der T. H. statt. Der zweite Immatrikulationstermin wird noch bekanntgegeben werden. Die Anmeldung (Ausfüllung des Aufnahmevordrucks, Vorlage der Zeugnisse) kann ab 26. April, spätestens jedoch an dem den Immatrikulationstagen vorhergehenden Tage im Zimmer 130 des Hauptgebäudes der T. H. — Eingang Helmuth-Brückner-Ufer 27 — von 9—13 Uhr persönlich erfolgen. Die Vorlesungen beginnen am 7. Mai 1934.

Vier Sonderzüge nach Oberammergau

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Aus Anlaß der Jubiläums-Passionsspiele in Oberammergau sind bei genügender Besetzung vier Sonderzüge von Beuthen und ein Sonderzug von Oppeln nach München/Oberammergau in Aussicht genommen. Die Sonderzüge von Beuthen verkehren am 24. Mai, 8. Juni, 12. Juli und 26. August, der Sonderzug von Oppeln am 1. Juli. Ueber die Einzelheiten werden die Fahrkartenausgaben und Reisebüros nähere Auskunft erteilen und demnächst besondere Faltblätter kostenlos abgeben.

Beuthener Stadtanzeiger

Straßenbahn und Lieferwagen stoßen zusammen

Am Freitag ereignete sich in Schomberg in der Nähe des Gemanderschachtes ein schweres Autounglück. In dem Augenblick, als ein Lieferwagen in die Scheflerstraße einbiegen wollte, fuhr die von Hindenburg kommende Straßenbahn in vollster Fahrt auf diesen auf, sodaß sich das Auto buchstäblich überschlug. Führer, Beifahrer und Ladung wurden auf die Schienen der Straßenbahn geschleudert. Während der Beifahrer schwer verletzt zum Arzt gebracht werden mußte, kamen der Lenker des Autos und der Führer des Straßenbahnwagens mit Schnittwunden leichterer Art davon. Das Auto und der Führerstand der Straßenbahn wurden demoliert. Der Schaden ist bedeutend. Die Schuldfrage wird durch polizeiliche Unter-

Hitlerjugend wirbt für Jugendherbergen

In Beuthen wird am heutigen Sonnabend der oberschlesische Werbefeldzug der Reichsopferwoche für das Deutsche Jugendherbergswesen mit einer Werbeveranstaltung im Schützenhaus, 20 Uhr, eröffnet. Die Ansprache hält Oberbannführer Rorczyczka. Es ist gelungen, die in Beuthen bestens bekannte Oberbannkapelle der Hitler-Jugend hierzu zu gewinnen. Trotz der großen Unkosten der Veranstalter sind die Preise in Anbetracht der Werbebedeutung dieser Kundgebung auf 20 und 30 Pfg. festgesetzt worden. Jeder Beuthener muß seine Verbundenheit mit der Jugend beweisen und die Veranstaltung besuchen. Am Sonnabend, 14 Uhr, setzt schlagartig die große Sammelaktion der HJ für das Jugendherbergswesen ein. Die Sammlung dauert bis Sonntag, 19 Uhr. — Am Sonntag, 9 Uhr, tritt der gesamte Unterbann, BDM und Jungvolk mit der Oberbannkapelle am Ring an, um nochmals vor der breiten Oeffentlichkeit der Beuthener Bevölkerung für den großen Gedanken des Jugendherbergswesens für die heranwachsende Jugend im neuen Deutschland machtvoll einzutreten.

Neuer Führer beim Ski-Bund

Der diesjährigen Hauptversammlung des Ski-Bundes Beuthen, die am Donnerstag abend im großen Konzerthaussaal stattfand, kam besondere Bedeutung zu, galt es doch, für den scheidenden verdienten bisherigen Vereinsführer, Markscheider W. Schmidt, einen neuen Vereinsführer zu wählen. In seinem Rechenschaftsbericht schilderte Vereinsführer Schmidt die Ereignisse der verflossenen Saison, betonte, daß der Ski-Bund **in sportlicher und organisatorischer Hinsicht vollauf befriedigt** hat und verteilte schließlich an die erfolgreichen Skiläufer und Skiläuferinnen Diplome. Den Geschäftsbericht sowie die Berichte der einzelnen Fachwarte erstattete der Schriftführer Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida. Auch aus diesem Bericht ging die ständige Aufwärtsentwickelung des Ski-Bundes hervor. Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida stellte fest, daß auf allen skisportlichen Veranstaltungen des letzten Winters die Mitglieder des Ski-Bundes überaus erfolgreich gewesen sind. Nachdem der Vereinsführer noch bekannt gegeben hatte, daß die Tennis-Abteilung aufgelöst worden ist, wurde zur Neuwahl des Vereinsführers geschritten. Auf Vorschlag des bisherigen Vereinsführers wurde Bankdirektor Götz einstimmig zum neuen Vereinsführer gewählt. Bankdirektor Götz dankte im Namen des Ski-Bundes Markscheider Schmidt für die langjährige aufopfernde Tätigkeit. Auf seine und auf die Erfolge des Vereins könne Markscheider Schmidt stolz sein. Bankdirektor Götz ernannte dann seine Mitarbeiter, und zwar zum Sportwart Robert Ostarek, zum Kassenwart Karl Rzesnitzek, zum stellvertretenden Kassenwart Leo Schnura, zum Rennwart Georg Potrawa, zum Jugendwart Georg Klutz, zum stellvertretenden Jugendwart Hans-Joachim Hoerter, zum Zeugwart Frl. Martha Vorwerk und zum Werbewart Schubert. Zum Schluß ergriff Bezirkskassenwart Dr. Lwowski das Wort, machte einige allgemeine Ausführungen und schlug vor, Markscheider Schmidt für seine großen Verdienste um den Ski-Bund zum Ehrenmitglied zu ernennen. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung wurde dieser Vorschlag einstimmig angenommen.

*

* **Der Sonderzug zur großen Kundgebung „Kraft durch Freude"** in Breslau, Jahrhunderthalle, geht nach Vereinbarung mit der Reichsbahndirektion ab Beuthen am heutigen Sonnabend, 14,30 Uhr. Fahrpreis ab Beuthen einschließlich Eintrittskarte 4,— Mark. Die Rückfahrt erfolgt ab Breslau Sonntag abend. Ankunft in Beuthen Montag früh 1,06 Uhr. Alle Volksgenossen und Genossinnen sind eingeladen. Teilnehmerkarten sind erhältlich in der NSBO.-Kreisleitung, Moltkeplatz, Deutsches Haus.

*

* **Mikultschütz.** Aus der Schule. Für Lehrerin Drost von der Adolf-Hitler-Schule ist der Lehrauftrag erloschen. An ihre Stelle ist Lehrerin Krutz aus Beuthen berufen worden.

Ein Saboteur des Winterhilfswerks

Vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts hatte sich am Freitag der Arbeiter W. wegen groben Unfugs und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Anscheinend wenig vom Glück begünstigt, war er auf dem Kaiser-Franz-Josefs-Platz mit einem der grauen Glücksmänner, die den Straßenpassanten Lose der Winterhilfslotterie zum Kauf anboten, in Streit geraten. Im Verlauf des Streits schlug er mit einem Fuß nach dem Kasten mit den Losen, sodaß Lose und Geld auf die Straße fielen. In diesem Verhalten erblickte das Gericht groben Unfug, den der Angeklagte jetzt mit sechs Wochen Haft büßen muß.

Außerdem verurteilte ihn das Gericht zu zwei Monaten Gefängnis, weil er einem Schupobeamten, der dem widerlichen Schauspiel auf der Straße ein Ende machte und den Angeklagten mit zur Polizeiwache nahm, erheblichen Widerstand geleistet hatte.

Keine Einzelstreitfälle vor dem Treuhänder!

Der Treuhänder der Arbeit in Sachsen hat verfügt:

Es ist festzustellen, daß viele Volksgenossen glauben, ihre Einzelarbeit und Tarifstreitigkeit dem Treuhänder der Arbeit, Abteilung Tarifangelegenheiten, vorbringen zu können. Ich weise darauf hin, daß für die Erledigung von Einzelstreitigkeiten in erster Linie die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront zuständig sind, die bei den Kreisleitungen der NSBO. errichtet worden sind. Das Treuhänderamt ist nicht in der Lage, in allen Fällen Einzelauskünfte zu erteilen. Es würde sich sonst eine Ueberlastung ergeben, die zu einer Gefährdung der Gesamtaufgabe des Treuhänders führen müßte.

Soweit es sich jedoch um Angelegenheiten des Vertrauensrates und um Betriebsstillegungen handelt, ist die Anrufung des Treuhänders der Arbeit auch im Einzelfalle im Rahmen des Gesetzes zum Schutze der nationalen Arbeit und seiner zweiten Durchführungsverordnung selbstverständlich.

* **Rokittnitz.** Die Bergstraße dem Verkehr freigegeben. Die schwierigen Arbeiten auf der Bergstraße, die zu einer Straße erster Ordnung im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms ausgearbeitet werden konnte, sind beendet. Ebenso wird die Joachim-Adamczyk-Straße mustergültig ausgebaut.

* **Von der Schule.** Für den nach Miechowitz versetzten Lehrer Waniek tritt Lehrer Franke aus Gröbnig, Kreis Leobschütz, seinen Dienst an. An die Schule II wurde Lehrer Thomas aus Friedrichswille versetzt.

Gleiwitz

Wer fliegt mit?

Wie bereits mehrfach mitgeteilt, ist der in seiner Größe und Ausgestaltung einzig dastehende Fliegerhorst der Fliegerortsgruppe Gleiwitz nahezu fertiggestellt und sieht seiner Einweihung entgegen. Entsprechend den Ausmaßen des Fliegerhorstes, der den Bau mehrerer Segelflugzeuge und die Unterbringung einer großen Anzahl von Segelfliegern gestattet, ist der Segelflieger-Sturm in der Lage, flugbegeisterte, körperlich und geistig taugliche junge Leute im Alter von 16—25 Jahren aufzunehmen, die den Bau von Segelflugzeugen im Fliegerhorst sowie das Segelfliegen am Steinberg, dem oberschlesischen Segelfliegerparadies, lernen wollen. Neben ernster Arbeit in der Montagehalle und den Unterrichtsräumen werden Aufenthaltsräume für das geistige und Küche und Speisesaal für das leibliche Wohl sorgen. Arbeitslose Bewerber können kostenlose Unterbringung und Verpflegung im Horst erhalten. SA.- und SS.-Angehörige sowie Mitglieder der HJ. können sich überweisen lassen. Meldungen werden in der Geschäftsstelle der Fliegerortsgruppe Gleiwitz, Wilhelmsplatz 1, in der Zeit von 8 bis 18 Uhr sowie auch im Fliegerhorst entgegengenommen.

*

* **Die neuen Filme.** Das Capitol bringt in Neuaufführung „Die Fabel von King-Kong", einen amerikanischen Trick- und Sensationsfilm, der außerordentlich spannend ist. In der Schauburg wird mit Viktor de Kowa, Hilde Weißner, Rühmann und Paul Henckels das Tonlustspiel „Die Finanzen des Großherzogs" aufgeführt. Die UP.-Lichtspiele bringen den großen deutschen Heimatfilm „Der Schimmelreiter" nach der bekannten Novelle von Theodor Storm. Dieser Film ist als besonders wertvoll anerkannt. Die Hauptdarsteller sind Mathias Wiemann, Marianne Hoppe und Ali Ghito.

Unterhaltungsbeilage

Drei Tage Regenwetter

Von Aribert Wäscher

Das Telephon klingelte: „Hier Soundso-Film, wir hätten Sie gern für eine kleine Rolle in dem Zirkus-Film. Nur einen Tag, eine Szene. In einer Stunde sind Sie wieder aus dem Atelier. Eine kleine Rolle, aber sehr wichtig, muß unbedingt von einem ersten Schauspieler gespielt werden! — „Gage?" — Bewilligt. Bleibt uns nichts anderes übrig, müssen wir schon ausgeben dafür. Daran sehen Sie, wie wichtig es uns ist. Also abgemacht. Morgen früh um acht Uhr holen wir Sie ab. Um neun fangen wir an zu drehen. Spätestens um elf sind Sie wieder zu Hause. Also bis morgen. Auf Wiedersehen!

Selbstverständlich ist man ein erster Schauspieler. Wahrscheinlich ist man sogar der erste. Doch das wissen nur wenige, und man möchte sich nicht vordrängen mit seinem Urteil. Solche Bestellungen eines Regisseurs sind also überflüssig und machen nur mißtrauisch. Trotzdem ließ ich mich am nächsten Tag abholen.

Der Regisseur erklärte mir meine Rolle. — In einer Kleinstadt ist eine Zirkusvorstellung angekündigt. Im Kreis, unter freiem Himmel, sind Bänke aufgestellt. Ich bin ein fanatischer Zirkusenthusiast, der sich, angetan mit Gehrock und Zylinder, einen Regenschirm in der Hand (eine richtige Kleinstadttype), in seiner Begeisterung bereits eine Stunde vor Beginn der Vorstellung auf seinen Platz setzt. Natürlich bin ich noch ganz allein. Inzwischen beginnt es etwas zu regnen, so daß auch keine anderen Zuschauer mehr kommen und die Vorstellung erst gar nicht ihren Anfang nimmt. Das stört mich aber nicht. Ich spanne den Regenschirm auf, bleibe ruhig sitzen. Ein Clown, der mich aus dem Fenster seines Wohnwagens längst bemerkt hat, kriegt schließlich Mitleid mit mir, kommt heraus, stellt sich vor mich hin, schneidet ein paar komische Fratzen und vollführt einige groteske Sprünge, um mich einsamen Mann aufzuheitern. Ich lächle huldvoll, und wie sich nun der Clown am Schluß seiner Darbietung vor mir verbeugt, schenke ich ihm einen Groschen. Der Clown geht wieder ab. Ich bleibe weiter sitzen mit offenem Schirm, denn es regnet noch immer. Schluß der Rolle. — „Das ist eine Sache von einer halben Stunde mit allem drum und dran", sagte der Regisseur, „aber ich brauche dafür Ihren Kopf." Das leuchtet mir ein, und ich warf mich in einen bereitliegenden altmodischen Gehrock. Dazu Regenschirm und Zylinder.

Im Atelier hing über der Bank, auf der ich zu sitzen hatte, ein kompliziertes System von durchlöcherten Röhren: Die Regenvorrichtung. Kamera und Licht waren eingestellt, ich kam, setzte mich hin, es begann ein wenig zu tröpfeln, ich spannte den Schirm auf. Hier wurde die Aufnahme abgebrochen. „Bis dahin war alles tadellos; das brauchen wir nicht zu wiederholen", meinte der Regisseur und fuhr fort: „Jetzt kommt die neue Einstellung, wo der Regen stärker geworden ist — es muß schon ordentlich gießen — und wo der Clown kommt, seine Mätzchen macht und wieder abgeht. Dann wären wir fertig. Also los, schaltet den Regen richtig ein!"

Ein Wolkenbruch prasselte auf mich nieder. Der Operateur guckte noch einmal in seine Kamera. Anscheinend stimmte da was nicht, denn er schraubte und drehte, kam etwas näher, ging wieder zurück. Dann winkte er dem Regisseur. Der mußte auch in den Apparat sehen. Dann sah er wieder selber nach, dann wieder der Regisseur. Ich wurde schon etwas ungeduldig; ich wußte nicht mehr recht, wie ich den Schirm halten sollte. Hielt ich ihn nach hinten, pladderte es auf meine Knie, hielt ich ihn weiter nach vorn, lief es über meinen Rücken. Noch immer murksten die beiden an der Kamera herum. „Es ist zu wenig", meinte der Regisseur. „Kann man denn nicht mehr Druck in die Hydranten bekommen?" rief er. „Aber natürlich", antwortete eine rauhe Stimme. „Na los doch, feste! Worauf warten Sie denn?" schrie er zurück.

Jetzt brach die Sintflut herein. Mein Schirm hatte bereits jeden Sinn verloren; ich hätte ebensogut ein Sieb über meinen Kopf halten können. Die Nässe war mir inzwischen bis auf die Haut gedrungen. Alles klebte, und vom Zylinder herunter stürzten mir ganze Bäche auf den Nacken, in den Hals, in die Brust. An der Kamera wiederholte sich das Versteckspiel. „Können wir mal ein kleines bißchen Druck zurücknehmen?" rief der Regisseur von neuem, „so, halt!" Das war schon etwas zuviel. Jetzt! Lassen Sie es mal so!" Die Arme in die Hüften gestemmt, mit schiefem Kopf, betrachteten sich Regisseur und Kameramann das Unwetter und sagten eine Weile nichts. Von den vollzogenen Druckänderungen hatte ich nichts mehr verspürt, so vollkommen saß ich unter Wasser. „Ich will Dir mal was sagen, Karl", fing jetzt der Operateur an, „es liegt hauptsächlich daran, daß sich die einzelnen Wasserstrahlen zu wenig auf Herrn W. konzentrieren. Und außerdem hast Du schon jemals einen Regen gesehen, der so senkrecht herunterfällt? Irgend ein Wind ist immer da. Wir müssen Wind machen und ein paar kräftige Strahlen extra auf Herrn W. konzentrieren. Warte mal, ich weiß schon, das werden wir gleich haben. Wozu haben wir denn unsere schönen Gießkannen."

Jetzt fing man an, unmittelbar hinter mir zwei hohe Leitern und links neben mir, in einiger Entfernung einen Propeller aufzustellen. Ich muß wohl eine unvorsichtige Bewegung gemacht haben, die den Regisseur glauben ließ, ich hätte die Absicht gehabt, aufzustehen und die Dekoration zu verlassen, denn plötzlich bat er mich: „Bitte bleiben Sie sitzen. Wir müssen sonst wieder neu einstellen. Wir sind ja sowieso gleich fertig." Auf die Leiter hinter mir stiegen zwei Männer mit riesigen Gießkannen und konzentrierten nun noch die beiden besagten kräftigen Strahlen auf mich. Wenn die Kannen leer waren, reichten sie sie herunter und empfingen dafür von bereitstehenden anderen Männern neue, frisch gefüllte. Eine vorbildliche Organisation. Der Propellerwind klatschte mir die Wassermassen erst jetzt richtig von der Seite ins Gesicht. Aber dabei blieb es nicht. Der Propeller wurde versuchsweise auf die andere Seite gestellt, dann wieder zurück, dann wieder auf die andere Seite und so fort. Aus jeder Richtung wurde ich ausgiebig bespült. Als es ein Uhr mittag war, ich also vier Stunden gesessen hatte, bat man mich, von einer Mittagspause absehen zu wollen. Man müßte dann wieder alles von vorn anfangen, das würde die doppelte Zeit in Anspruch nehmen. Im übrigen könnte es nun wirklich nicht mehr lange dauern. Es ging also weiter. Wir probierten dann auch die kleine Szene mit dem Clown. Er schnitt Fratzen, ich sah mir das eine Weile an, dann lächelte ich, gab ihm einen Groschen, er ging ab, ich blieb weiter sitzen. Aus Gründen, für die ich mich nicht mehr interessierte, wurde das ebenfalls unter den brausenden Wasserstürzen so oft wiederholt, daß ich bald nur noch mechanisch reagierte. Ich sah ein Weilchen zu, lächelte, gab ihm einen Groschen. Ich brauchte nicht mehr aufzupassen, es war eine einzige Reflexbewegung: ich sah zu, lächelte, gab den Groschen. Ein mit einem anderen Regenschirm bewaffnetes Individuum gab mir hinterher den Groschen jedesmal zurück. Blitzschnell tauchte der Kerl neben mir auf und war gleich wieder verschwunden. Nach einiger Zeit trug er außer dem Regenschirm noch eine Oelhaut und einen Südwester. Automatisch nahm ich den Groschen immer wieder an mich.

Und während alledem, ununterbrochen, unerschöpflich, stundenlang ergossen sich die greulichen Fluten über mich. Unbegreiflich, wohin das alles ablief, daß das ganze Atelier noch nicht vollkommen unter Wasser stand. Meine Kleidung, mein scheußlicher Gehrock waren vollgesogen wie ein Schwamm. Unter der Kleidung, auf meiner nackten Haut, stieg mir das Wasser bis an den Hals und ergoß sich von da über den Kragen wieder nach außen. Diese Nässe, diese Nässe! Ganz ekelhaft! Unbeschreiblich! Es war mir unmöglich, mich länger dem Gefühl dieser zudringlichen Feuchtigkeit hinzugeben, und wie der christliche Märtyrer, der indische Büßer, wandte ich mich ab von der klatschnassen Außenwelt und schaute nach innen. Das Spielen der kleinen Szene hin und wieder hatte ja sowieso schon lange nichts mehr mit meinem eigentlichen Wesen zu tun.

Was hatte mein Vater immer gesagt, wenn ich ihm schon als kleiner Junge erklärt hatte, daß ich Schauspieler werden möchte? Er hatte noch etwas altmodische Ansichten darüber, denn damals gab es noch keine Stars und Großverdiener unter den Komödianten. Was pflegte er immer zu sagen? „Alles darfst Du werden, nur nicht Schauspieler. Als Schauspieler sitzt man zu leicht auf dem Trockenen." Ich weiß nicht, warum mir dieser Satz nicht aus dem Kopf gehen wollte. Und noch ein anderer Ausspruch, den ein Astrologe, als ich ihn einmal konsultierte, mir gegenüber gemacht hatte, tauchte immer wieder vor mir auf: „In Ihrem Horoskop überwiegen die wässerigen Zeichen". Lange hatte ich seinerzeit über diesen Satz nachzudenken versucht, jetzt schien mir, war ich nahe daran, den Sinn dieses geheimnisvollen Orakels zu begreifen.

Trotz meiner fortgeschrittenen Verinnerlichung bekam ich gegen Abend — es mutet wie ein Witz an — ein peinigendes Durstgefühl. Ungewöhnliche Ereignisse lassen ungewöhnliche Sitten entschuldbar erscheinen. Kurz entschlossen senkte ich den Regenschirm, bog den Kopf nach hinten, öffnete den Mund, soweit ich konnte, und ließ die Wassermassen sich gleich unmittelbar in meinen aufgerissenen Schlund ergießen.

Da entstand ein furchtbarer Lärm und brachte mich wieder in die Außenwelt. Der Regisseur brüllte: „Aber was machen Sie denn da? Was soll das heißen? Gerade mitten in der Aufnahme! Wo es zum ersten Male gut ging. Also Schluß für heute! Länger können wir doch nicht arbeiten. Es ist Ihre Schuld, jetzt müssen wir morgen nochmal von vorn anfangen." — „Ich habe es nicht anders erwartet", antwortete ich leise, wurde in die Garderobe geschafft, ausgezogen, abgetrocknet und nach Hause gefahren.

Am nächsten Tag ging sofort dasselbe Theater los. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend: Wasser, Wasser, nichts als Wasser. Aber ich war schon gewitzt. Ich kümmerte mich erst gar nicht um irgend etwas, sondern gab mich gleich meinem Innenleben hin. Zuerst stiegen aus dem Schatz meiner Bildung allerhand aktuelle Zitate in mir auf. Das bereitete mir kein übles, artistisches Vergnügen. Z. B.:

> Daß zum Zwecke,
> Wasser fließe
> Und mit reichem, vollem Schwalle
> Zu dem Bade sich ergieße.

Oder:

> Der Damm zerreißt, das Feld erbraust,
> Die Fluten spülen, die Fläche saust.

Dann Schiller:

> Da gießt unendlicher Regen herab.
> Von den Bergen stürzen die Quellen,
> Und die Bäche, die Ströme schwellen. —

Schließlich Bürger:

> Und immer höher schwoll die Flut;
> Und immer lauter schnob der Wind;
> Und immer tiefer sank der Mut.
> O Retter! Retter! Komm geschwind!

Mit diesen und ähnlichen Stellen aus den unsterblichen Werken unserer Klassiker beschäftigte ich mich mehrere Stunden. Als ich dann aber trotz intensivster Versenkung am späten Nachmittag plötzlich hörte, wie der eine Gießkannenmann über mir zu dem anderen sagte: „Franz, kannst Du mir mal Feuer geben?" zweifelte ich keinen Augenblick länger, daß ich der kaltblütige Insasse eines

Suche, Bettina!

ROMAN VON KURT J. BRAUN

2

Schneider saß in einem Sessel, den Rock offen, die Weste von oben bis unten mit Zigarrenasche bestreut, und bot ein Bild des Jammers. Sein riesiger kahler Schädel hatte sich mit einer dünnen Nässe überzogen, sein Atem ging asthmatisch wie stets, wenn er erregt war. Es war der bitterste Tag während seiner dreißigjährigen geschäftlichen Laufbahn. Und es war auch das erste Mal, daß er den jungen Kirchhoff wie einen zürnenden Gott vor sich stehen sah.

„Sie sind schuld!" rief dieser Mensch, der sein Sohn hätte sein können, „Sie haben alles gewußt! Sie haben mich hineingerissen!"

In die Fleischmasse Schneider kam Leben.

„Sie sind ein junger Esel", sprach er kurzatmig, — „steht Ihr Name drauf oder nicht? Haben Sie unterzeichnet oder nicht? Waren Sie einverstanden oder nicht?"

„Weil ich hoffte —"

„Ich habe auch gehofft!"

Fabian kam heran: ein etwas krankhaft blasser Mann zwischen vierzig und fünfzig, das Gesicht durch eine Hornbrille überschattet. Er zeichnete sich durch eine bemerkenswert gute Haltung aus und sprach stets etwas zu leise, aber er war es gewöhnt, daß andere lautlos schwiegen, wenn er sprach. Er streckte die Hand aus:

„Bis morgen, Herr Kirchhoff."

„Und morgen?"

„Wird man weitersehen. Wenn man gut geschlafen hat, sieht alles wieder freundlicher aus."

Aber die vierzehn Stunden dieses bösen Kampfes ließen sich nicht mehr durch Redensarten auslöschen.

„Es wird nichts freundlicher aussehen", sagte der junge Kirchhoff hartnäckig, „und wenn es zum Krach kommt, dann sind Sie ebenso drin wie wir!"

Fabian lächelte abwehrend, rückte an seiner Brille und sagte leise: „Das glaube ich nicht. Sie sollten Ihre Freunde nicht durch solche Redensarten zurückstoßen!"

„Sie haben die Prospekte mitverfaßt! Sie haben die Aktienkäufe veranlaßt und mitgemacht!"

„In gutem Glauben, Herr Kirchhoff! Auf Grund Ihrer Informationen!"

Der Koloß Schneider machte nur eine Handbewegung und sagte: „Wenn wir hängen, hängen Sie auch."

Fabian wurde kühl und steif.

„Wir wollen diese nutzlose Unterredung abbrechen, Herr Schneider. Wir sind wohl heute alle nicht mehr in der Lage, die Gedanken und die Worte klar abzuwägen! Ich möchte Ihnen deshalb heute nicht mehr antworten."

Arnold Kirchhoff verließ das Haus seiner größten Siege und seiner tiefsten Niederlage wie im Traum. Nur noch drei Wagen warteten auf der dunklen Straße. Geschäftsviertel bei Nacht sind gespenstisch. Es waren tote Häuserzeilen —, diese aufgetürmten Paläste der Banken, Burgen des Geldes mit düsteren Fenstern hinter schweren Eisengittern. Der Verkehr starb in diesen Straßen gegen Dämmerung, um erst wieder am nächsten Morgen mit voller Wucht einzusetzen. Kein Mensch auf den Straßen — außer ein paar Nachtwächtern. Die gingen gleichmäßigen Schritts langsam um die Häuserblocks herum und steckten von Zeit zu Zeit ihre Schlüssel in Kontrolluhren, — brave, biedere Männer, die für ein paar Mark Wochenlohn die Heiligtümer der Welt beschützten. Manchmal beschützten sie auch noch da, wo es längst keine Heiligtümer mehr gab, sondern nur noch Fassaden. —

Arnold Kirchhoff bewahrte die äußere Haltung, bis er in seinem Wagen saß. Dann war er allein auf drei Quadratmetern, und dann war es auch mit seiner Haltung aus.

Man muß es Bettina beibringen, dachte er. Heute noch! Vielleicht ist morgen nicht mehr die Zeit dazu! Was hat Schneider gesagt? Verhandeln. Ministerium. Berndt von der Deka-Bank. Bis morgen mittag — letzte Frist — Galgenfrist. Morgen ist Sonnabend —, da hört die Maschinerie der Geschäfte schon um ein Uhr auf zu arbeiten. Mein Gott, warum ist morgen nicht ein Wochentag? Jede Stunde, die man gewinnt, kann ein Wunder bringen. — Nein. Es hat keinen Zweck, daß man sich selbst belügt. Keine Stunde kann mehr Wunder bringen. Es ist aus, vollkommen aus. Man kann sich noch nicht recht vorstellen, was dann werden wird. Sie werden hinter Schloß und Riegel sitzen, hat einer gesagt. Absonderliche Vorstellung. Wie sieht das aus? Was soll dann werden? Warum hinter Schloß und Riegel —, hat man irgendeinen Menschen totgeschlagen oder bestohlen? Ja, einige Millionen sind weg, aber man hat sie doch nicht gestohlen? Sie sind — ja, sie sind weg. Irgendwo müßten sie geblieben sein, aber niemand hat sie gewonnen. Es gehört zu den unbegreiflichen Dingen dieser Welt: wenn zwei Mark verschwinden, muß sie ein anderer haben. Wenn zwei Millionen verschwinden, muß sie durchaus kein anderer haben. Sie sind eben nicht mehr da.

Man müßte mal mit einem Menschen darüber sprechen. Aber mit wem? Tina? — Bettina wird jetzt schlafen. Wie kann man mit Bettina über Geschäfte sprechen? Sie ist eine Frau. Tinakind, man muß es dir anders beibringen. Man muß dir sagen, daß jetzt vielleicht schwere Zeiten kommen. Wirst du das verstehen? Man muß es dir sogar heute noch sagen, ja, und man muß dich aufwecken, wenn du schon schläfst, — auch wenn du es vielleicht nicht verstehen wirst, — auch wenn du vielleicht von solchen Sachen nichts wissen willst . . . schade . . . man hat mit dir früher nie darüber gesprochen, sonst wäre es leichter — — —

Dann war Arnold Kirchhoff zu Hause. Er hatte Furcht, als er die Treppe hinaufging — Furcht davor, Bettina aufzuklären.

Unnötig.

Bettina war nicht mehr da.

3.

Bettina war weit von Berlin, und alles war viel leichter. Sie hatte nicht viel Geld bei sich. Wie lange es reichen mochte, wußte sie nicht und dachte auch nicht darüber nach, denn sie hatte verlernt, über Geld nachzudenken.

Die kleine Stadt hatte holprige Gassen, — alle Autos, sofern man hier überhaupt solche sah, fuhren langsamer, nicht so sehr wegen der drohenden Polizeistrafen, sondern auch aus Rücksicht auf ihre eigenen Achsen, — man konnte stundenlang geruhsam zwischen alten Häusern spazierengehen, geschnitzte Giebel bewundern und den Kindern am Märchenbrunnen zusehen. Anfangs hatten sich die Leute oft nach ihr umgeblickt, denn sie sah sehr großstädtisch aus. Bettina schämte sich ein wenig. Schon am zweiten Tage hörte sie mit dem bewunderungswürdigen Anpassungstalent jeder Frau einfach auf, großstädtisch auszusehen, niemand drehte sich mehr nach ihr um, und alles war in Ordnung.

Sie fühlte sich daheim und ruhte aus. Wenn man aus kleinen Städten stammt, ist man in allen kleinen Städten der Welt zu Hause und in allen großen ein Fremdling. Bettina war unter fremden Menschen plötzlich daheim, erwachte von Sonnenkringeln an der Decke, teilte die Sorgen des Stubenmädchens und begriff nicht mehr, daß sie vorgestern noch ein anderes Leben geführt hatte.

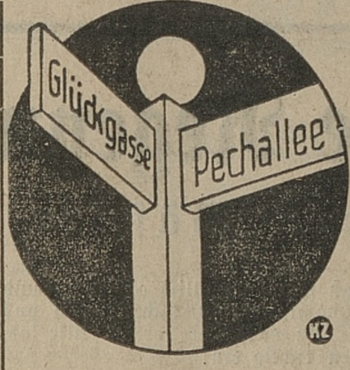
Fünf Jahre ihrer Ehe lagen da wie ein offenes Buch, in dem sie jetzt fast ohne Erregung blättern konnte.

Sie erinnerte sich noch in jeder Einzelheit des Tages, an dem sie an Arnolds Arm die Matthäi-Kirche verlassen hatte — und der den Abschluß einer recht romantischen Liebesgeschichte bildete. Die Haßlindes waren eine zahlreiche Familie. Sie stellten an jenem Tage die Mehrzahl der Gäste, und man kann sagen, daß sie durchweg außerordentlich gut aussahen. Mitten unter ihnen ging dicht neben der weißhaarigen Exzellenz Haßlinde ein kleiner, hagerer Mann mit einem trockenen, faltigen Gesicht und unwahrscheinlich lebhaften Augen. Das war der alte Kirchhoff, der von sich zu sagen pflegte, er habe keine Ahnen, er sei selbst einer.

Wer hatte ihn vor dem Kriege gekannt? Niemand. Er war ein kleiner Unternehmer, der die Eisengießerei seines Vaters schlecht und recht weiterführte. Die Konjunkturwelle des Krieges und der ersten Nachkriegsjahre hatte ihn emporgeworfen. Zuerst besaß er eine Fabrik, dann zwanzig. Noch etwas später hatte er Beteiligungen an einigen Dutzend Unternehmungen, die er kaum dem Namen nach gekannt hatte. Seine Genialität war unbestreitbar. Man bot ihm eine ruinierte Margarinefabrik an, und nach wenigen Wochen war er erfolgreicher Fachmann in Margarine. Man überzeugte ihn von dem bevorstehenden Aufkommen des Rundfunks; er beteiligte sich an einer Privat-Telephonfabrik und hatte in den ersten zwei Jahren des großen Apparatekaufs einen Verdienst von mehreren hundert Prozent. Auf dem Umweg über einen kleinen Bankzusammenbruch, bei dem er als Garant eingriff, kam er in die Schuhindustrie und überschwemmte Deutschland mit einem Netz von Läden, in denen alle bisherigen Preise unterboten wurden und die dennoch sein Vermögen in kurzer Zeit vervielfachten. Er war ein Abenteurer des Geldes, aber ein großzügiger, einfallsreicher Abenteurer.

Sein Name blieb stets im Hintergrund. Nur das Bankhaus in der Behrenstraße — Bankhaus ist leicht übertrieben, denn es handelte sich lediglich um eine Etage in einem großen Gebäude — trug das einfache Schild: J. Kirchhoff & Co. Hier liefen die Fäden zusammen. Hier saß der Mann, der sich einen Konzern von Unternehmungen der verschiedensten Art geschaffen hatte, und disponierte mit einer fast schlafwandlerischen Sicherheit.

(Fortsetzung folgt).



Aquariums wäre, und sich zigarettenrauchende Besucher neugierig über meinen Behälter beugten. „Ach", dachte ich noch einmal kurz vor meiner endgültigen Verwandlung, „dazu hast du nun in deinen jungen Tagen mit flammender Begeisterung, mit solcher Hingabe, solchem Eifer den Faust- und Tell-Monolog studiert, dazu hast du dir täglich mindestens einmal den Hamlet selbst vorgespielt, damit du nun am Ende hier sitzen mußt, Schwimmhäute zwischen Fingern und Zehen, mit Kiemenatmung, ein traurig glotzender Fisch." Dann dachte ich nichts mehr.

Als die Arbeit an diesem Tage kurz vor Mitternacht abgebrochen wurde, teilte man mir mit, daß die Aufnahme noch nicht ganz fertig wäre und morgen fortgesetzt werden müßte.

An diesem dritten Tage gab es für mich keine Leiden und keine Probleme mehr. Eine Freundin hatte oft zu mir gesagt: „Manchmal siehst Du genau so aus wie eine Flunder." Kurz gesagt, an diesem Tag war ich ganz und gar eine Flunder und nichts anderes. Das war ein Leben, heidi! Lustig schwamm ich dahin, schnappte nach kleinen Fischen oder allerhand Gewürm, scherzte mit den Seepferdchen oder lag flach auf dem Grunde und wirbelte übermütig mit meinem Schwanz den Sand auf, worüber sich die griesgrämigen Hummer furchtbar ärgerten. Ein Heringsschwarm kam angezogen. Sie schwammen genau ausgerichtet, in acht Reihen übereinander, in Gliedern zu sechzehn Fischen. Ihre Schwanz-, Bauch- und Rückenflossen bewegten sie wunderbar im Rhythmus, immer alle zugleich nach derselben Seite. Es war ein großartiger Anblick. Begeistert schwamm ich mit. Ein reizendes, silbernes, kleines Heringsfräulein guckte sich ein paarmal nach mir um und kam dadurch etwas aus dem Takt. Das erregte die Wut einiger alter Fett- und Vollheringe. „Natürlich, eine Flunder", und „immer die Flachfische!" brummelten sie in ihrer fast stummen Art. Die Kleine war aber auch zu niedlich, fast noch eine Sprotte. Eben wollte ich mich ihr ganz unverschämt nähern, da wurden meine Kiemen gewaltsam hochgerissen, mir ging der Atem aus, ein Netz hatte mich gefangen und beförderte mich an die erstickende Luft.

Die Aufnahmen waren zu Ende und brauchten nicht mehr wiederholt zu werden. Der Regisseur bedankte sich bei mir: „Ich hoffe, wir werden von jetzt ab öfter künstlerisch zusammen arbeiten", sagte er, und man brachte mich nach Hause.

Kaum hatte ich dort stumm und hastig mein Abendbrot verschlungen, als ich auch schon vom Tische aufsprang, mir die Sachen vom Leibe riß und meinen Frack anzog (einen eigenen Gehrock besaß ich nicht), mit Hemd, Kragen und Krawatte, alles tadellos. Dann setzte ich meinen guten Zylinder auf, nahm einen Regenschirm und einen Stuhl, stellte den Stuhl in die Badewanne, setzte mich auf ihn, spannte den Schirm auf und drehte die Brause an. Meine Frau und mein Söhnchen hatten alles fassungslos mitangesehen. Jetzt zog sich der Kleine, bitterlich schluchzend, zurück. Ich hörte, wie meine Frau auf der Diele leise und gehetzt telephonierte. Bald darauf erschien ein Freund meines Hauses, ein bekannter Nervenarzt; der redete mir gut zu, ich solle doch lieber ins Bett gehen. Ich tat ihm den Gefallen umso lieber, als die Brause auch nicht im entferntesten den Druck der Neubabelsberger Hydranten aufwies. Außerdem vermißte ich schmerzlich die beiden Gießkannen, und es störte mich entsetzlich, daß nicht ab und zu ein Clown auftrat, dem ich einen Groschen geben konnte. Infolgedessen sah ich auch mein kokettes Heringsfräulein nicht wieder, was ich im stillen gehofft hatte.

Als ich im Bett lag, fing unser Freund eine höchst alberne Konversation über das Wetter und ähnliche gleichgültige Dinge mit mir an. Ich merkte aber nur zu gut, daß er sich heimlich um eine Diagnose bemühte. Ich stellte mich ahnungslos und bat ihn, mir noch ein bißchen aus „Brehms Tierleben", aus dem Kapitel von den Lebensgewohnheiten der Flachfische vorzulesen. Er erfüllte meinen Wunsch, und ich sank langsam in einen traumlosen Schlaf.

Am anderen Morgen begann das Leben wieder wie gewöhnlich. Meine Angehörigen aber besaßen soviel Takt, nie mehr auch nur mit einem einzigen Wort dieses denkwürdigen Abends Erwähnung zu tun.

Aus einem Aufsatz

„Feuersbrünste werden oft durch Kinder verursacht; dieselben entstehen durch Leichtsinn, Unvorsichtigkeit und Spielerei."

Beuthener Filmschau

„Der Flüchtling aus Chicago"

Das Deli überraschte gestern die Filmfreunde mit der Erstaufführung eines Filmwerkes, das man ohne Uebertreibung als ein Meisterwerk der Filmkunst bezeichnen kann. Nicht der althergebrachte Gesellschaftsfilm, nicht die übliche zuckrige Liebesgeschichte, kein „Kriminalreißer" ist dieser Film — nein, etwas ganz Neues: eine glückliche Mischung aller filmkünstlerischen Momente. Schon die Handlung ist spannend und ungewöhnlich reizvoll. Der Erbe einer großen Autofabrik (Hubert v. Meyerinck) wird durch seine Spielleidenschaft zum Verbrecher und wandert ins Zuchthaus. Um die Firma nicht ohne Führung zu lassen, übernimmt ihr tüchtigster Ingenieur (Gustav Fröhlich) die Fabrik — vor den Augen der Welt als der echte Erbe. Da gelingt es dem Zuchthäusler zu entfliehen. Zwar erklärt er sich mit der Weiterführung der Firma durch seinen Ersatzmann einverstanden. Doch die Konflikte häufen sich durch das Dazwischentreten von zwei Frauen (Luise Ullrich und Lil Dagover), die beide den vermeintlichen Erben zu gewinnen suchen. Eine Sensation jagt die andere, die Spannung erreicht den Höhepunkt, als der Ingenieur wegen Mordverdachts an dem Zuchthäusler verhaftet wird. Schließlich gibt es doch noch ein „happy end".

Die glücklich gewählte Besetzung der Hauptrollen steigert den Erfolg der Handlung. Gustav Fröhlich als lebensbejahender strebsamer Ingenieur, sein Rivale und v. Meyerinck, der geldgierige, haltlose, sinnenfreudige Erbe eines großen Vermögens, wetteifern mit der kapriziösen Luise Ullrich und der stolzen Lil Dagover um die Palme des Sieges. Adele Sandrock und Paul Kemp entfachen Lachstürme mit ihren urkomischen Szenen.

Chicago mit seinen Spielhöllen, München, herrliche Landschaftsbilder, stimmungsvolle Musik und einige nette Schlager geben — vereint — eine solche Fülle bleibender Eindrücke, daß das Publikum, um ein schönes Erlebnis reicher, das Theater verläßt. **P.**

„Zigeunerblut" in den Kammerlichtspielen

Georg Alexander ist um diesen Film wieder einmal zu beneiden. Er darf mit der schönen Baroneß Hohenau (Grit Haid) einen Skiausflug in dem verlorenen Paradies der Kitzbüheler Alpen, die überhaupt den Hintergrund geben, machen und sie zum Schluß sogar als seine Braut heimführen, obwohl sie von der gestrengen Tante, der Fürstin Stauffenstein — natürlich Adele Sandrock — eigentlich seinem Neffen (Eric Ode) zugedacht war. Der muß es als Folge seiner ebenso schnellen wie kurzen Verliebtheit mit der rassigen ungarischen Tänzerin Ilonka (Margit Symo) ertragen, daß er am Schluß des heiteren Spiels als der blamierte Ueberflüssige dasteht, getröstet höchstens durch die Teilhaberschaft dieses Unglücks mit dem Brautonkel, Baron Hohenau, in welcher Rolle Ralph Arthur Roberts seine unnachahmliche Kunst der beginnenden Vertrottelung spielen läßt. Allerdings könnte man sich denken, daß die Kunst der Sandrock und Roberts' wieder einmal vor höhere Aufgaben gestellt werden könnten. **ss.**

„Der Page vom Dalmasse-Hotel" im Gloria-Palast

Die große Heiterkeit des Tonfilms „Der Page vom Dalmasse-Hotel" macht den starken Erfolg aus, der diesem Werk beschieden ist. Die Handlung ist nach dem Roman von Maria Peteani sorgsam aufgebaut. Die Not zwingt die fesche Friedel zu einem kühnen Entschluß: Sie besorgt sich Papiere auf einen männlichen Namen und nimmt in einem großen Hotel eine Stellung als Page an. Alles geht gut. Der tüchtige und gewandte Page ist sehr beliebt, bis Baron von Dahlen in die Erscheinung tritt. Der Page platzt vor Wut über die elegante Miß Mabel, die Dahlen vollkommen umgarnt hat. Im letzten Augenblick gelingt es ihr, Mabel und deren Mutter als zwei langgesuchte Hochstaplerinnen zu entlarven. Dahlen lädt den Pagen auf sein Gut ein, wo es dann endlich herauskommt, daß der tapfere Junge ein nicht minder tapferes Mädel ist, das nun selig am Arm Dahlens als Gast ins Hotel zurückkehrt. An der Handlung ist nichts auszusetzen, ebensowenig an der Umwelt und den Darstellern, von denen Harry Liedtke die Rolle des vornehmen älteren Herrn gibt, der noch ein junges Mädchen, Dolly Haas, betören kann. Dolly Haas in ihrer Hosenrolle wirkt wie immer ausgezeichnet. Gina Falkenberg als Hochstaplerin und ihre Kameradin Trude Hesterberg bringen das Publikum zum Lachen. Schließlich sind noch von Schlettow, Martha Ziegler und Walter Steinbeck hervorzuheben, ebenso der sensationelle Beifilm „Held der Steppe" mit Ken Maynard und die neue Tonwoche. **K.**

„Zwei Musketiere" in den Thalia-Lichtspielen

Die beiden ulkigen Musketiere Dick und Dof, die im Film das Publikum zum Lachen bringen, sind von der amerikanischen Armee. Allerhand lustige Erlebnisse und tolle Streiche füllen das Programm. Die Komiker Laurel und Hardy, alias Dick und Dof, machen ihre Sache ausgezeichnet. Beachtlich ist auch der Beifilm „Die fremde Mutter". **K.**

„Quick" im Palast-Theater

Wer ist dieser geheimnisvolle Quick? Ein Clown aus dem Bühnenstück von Felix Gandéra, ein Varieté-Spaßmacher, der etwas mehr ist als nur ein Komödiant. Auf diesen „großen Quick" wartet allabendlich eine blonde Frau. — Das Liebespaar Lilian Harvey und Hans Albers steht im Mittelpunkt dieses Filmes. In kleineren Rollen wirken Willy Stettner und Paul Hörbiger. **K.**

Schlesischer Komponisten-Wettbewerb der NSG. „Kraft durch Freude"

Breslau, 20. April

Das Kulturamt Schlesien der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fordert alle schlesischen Komponisten zur Beteiligung an nachstehendem Wettbewerb auf:

Angefordert wird eine Instrumental-Komposition und eine Vokal-Komposition. Diese Werke sollen dem schaffenden Schlesier gewidmet sein. An Preisen sind ausgesetzt: Für die Instrumental-Komposition 200 Mk. und für die Vokal-Komposition 100 Mk.

Ausführungsbestimmungen: 1. Jeder Bewerber darf nur eine Arbeit einreichen. 2. Die Preise gelangen unter allen Umständen zur Verteilung. 3. Der Bewerber muß versichern, daß das Werk keiner anderen Stelle, sondern nur dem Kulturamt Schlesien der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übergeben wird. 4. Durch die Teilnahme am Wettbewerb erkennen die Bewerber die Bestimmungen des vorliegenden Wettbewerb-Programms und den Entscheid des Preisgerichts an.

Der endgültige Ablieferungstermin für die Kompositionen ist der 1. Juni 1934.

Die Einsendungen sind zu richten an das Kulturamt Schlesien der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Breslau, Herbert-Welkisch-Straße 17, unter dem Vermerk „Wettbewerb". Die eingesandten Arbeiten sind mit einem Kennwort zu versehen. Die Anschrift des Einsenders ist in einem geschlossenen neutralen Briefumschlag beizufügen, der mit demselben Kennwort versehen sein muß.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel

festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien, EV., Sitz Beuthen.

Beuthen, 20. April 1934

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,60	Weizengrieß	0,17—0,17½
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,05	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	1,80—2,20	Siedesalz in Säcken	0,11
dto. Zentr.-Am.	2,40—3,20	„ gepackt	0,12½
Röstgerste	0,15—0,16	Schwarzer Pfeffer	0,80—0,85
Röstroggen	0,14—0,15	Weißer Pfeffer	0,95—1,00
Tee	3,20—5,00	Piment	0,80—0,85
Kakaopulver	0,60—1,50	Bari-Mandeln	0,85—0,90
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Riesen-Mandeln	1,00—1,10
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Rosinen	0,25—0,35
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Sultaninen	0,25—0,40
Bruchreis	0,11½—0,12	Pflaum. i. K. 50/60	0,38—0,39
Viktoriaerbsen	0,28—0,29	„ i. K. 80/90	0,35—0,36
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30	Schmalz i. K.	0,80—0,81
Weiße Bohnen	0,12	Margarine billigst	—
Gerstengraupe grob und Grütze	0,14—0,15	Ungez. Condensmilch	18,00
Perlgraupe C III	—	Heringe je To.	
Perlgraupe fein	0,17—0,18	Crown Medium	—
Haferflocken	0,17—0,17½	Yarm. Matties	40,00—41,00
Eierschnittnud. lose	0,36	„ Matfull	40,00—41,00
Eierfadennudeln „	0,40-0,42	Crown „	—
Eiermakkaroni	0,50-0,65	„ Matties	—
Kartoffelmehl	0,17—0,17½	Sauerkraut	0,08½
Roggenmehl	0,11¼—0,11¾	Kernseife	0,22½—0,23
Weizenmehl	0,14—0,14½	10% Seifenpulver	0,13—0,14
Auszug	0,16—0,16½	Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,[illegible]6½
		Welthölzer	0,30

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

3. Sonntag nach Ostern:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 Sm., f. die Parochianen; 7 hl. M., f. leb. Mitgl. der Rose Marie Kwieczinski; 8 Kindergottesdienst, z. göttl. Vorsehung, Int. Niketta; 9 d. H. m. Pr., f. leb. u. verst. Mitgl. der Damenschneider-Zwangsinnung; 10,30 Sm. m. Pr.; 11,45 d. Sm. m. Pr., z. göttl. Vorsehung, Int. Martha Jander. Früh bei den Gottesdiensten um 6, 7 u. 9 Generalkommunion der Frauen u. Mädchen. — 17 Schluß der Frauenmission. Um 14,30 Vesperandacht. — Männermission: vom 22. bis 29. April. Stg., 22. 4., Beginn der Männermission beim letzten Vormittagsgottesdienst; 20 Missionspredigt für die Männerwelt. An den Wochentagen vom 23. bis 28. April früh 6 u. 8,30 Predigten über dieselbe Wahrheit; 19,30 Missionspredigt u. S.; 20,15 zweite Missionspredigt. — Stg., 29. 4., früh Generalkommunion der Männerwelt; 17 Schluß der Männermission. — An den Wochentagen: um 5,30, 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mi. früh 5 d. St.-Markus-Bittprozession nach der Hl.-Geist-Kirche. Die deutschen Vesperandachten am Sonnabend u. Sonntag abend fallen aus.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 Sm. f. die Parochianen; 7,30 Amt m. Pr., in bes. Meinung f. d. Mitgl. des Missionsvereins St. Barbara, m. S.; 9 H. m. Pr., z. göttl. Vorsehung, f. Fam. Roesner; 10,30 Kindergottesdienst; 11,30 Sm. m. Pr.; 15 d. Vespern, von der Mutter Gottes. — An den Wochentagen: um 5,30, 7 u. 7,45 hl. M. — Am Sonntag Schluß der Frauenmission und Beginn der Männermission. — Taufstunden: Stg. nach der Nachmittagsandacht um 15,30 und Frei. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 14, anzumelden. Krankenbesuchstag ist Mittwoch. — Mi. 6,45 Markusprozession in der Kirche, anschl. hl. M.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 hl. M., p.; 6,30 u. 8 hl. M. m. Pr. u. Generalkommunion f. die Frauen; 9 H. m. p. Pr.; 10 Schulgottesdienst; 11,30 st. hl. M. u. Eröffnung der Männermission. — 14 Kinderandacht; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Vesperandacht; 17 feierliche Schlußandacht f. d. Frauen; 20 Männerpredigt. — In der Woche: tägl. früh um 5,30 hl. M.; 6 Männerpredigt; 7, 7,30 u. 8 hl. M.; 8,30 dieselbe Predigt wie früh 6. Tägl. 19,30 Männerpredigt; 20 Segensandacht; 20,15 zweite Männerpredigt. Die Generalkommunion f. die Männer ist Stg., 29. 4., in der 6,30- u. 8-Uhr-M. — Mi. Fest des hl. Markus. Der Ausgang der Markus-Prozession ist bereits um 4,45.

Pfarrkirche St.-Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 Sm., f. die Parochianen; 6 p. Sm.; 7,30 feierliches Amt m. Generalkommunion der Frauen und Mädchen, Int. der d. Jungfrauenkongregation; 9 Beginn der Männermission, Gottesdienst nur f. Männer, Int. der Fam. Brosdetzko; 11 p. H. u. Pr. — 14,30 p. Vesperandacht; 17 Schlußandacht der Frauenmission; 19 d. Vesperandacht; 20 Missionspredigt f. Männer. — Unterkirche: 8 Kinder- und Schulgottesdienst; 11 hl. M. m. Pr., nur f. Männer, Int. in der Meinung des Brautpaares Orzol/Sobotta. — In der Woche: Predigten f. Männer: früh um 4,45 u. 7,15 und 19,30 u. 20,15. — In der Woche um 6, 6,30 u. 8 hl. M. — Do. 19,45 d. Oelbergsandacht. — Stg., 29. 4., 7,30 feierl. Amt m. Generalkommunion der Männer; 9 Gottesdienst der Frauen. — Unterkirche: 8 Kinder- u. Schulgottesdienst.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Frühmesse m. Pr.; 7,30 hl. M. m. Pr.; 8,30 Amt m. Pr., Int. f. Jahrkind Niemietz; 10 d. Sm. u. erste Missionspredigt f. die Männer, Int. zu Ehren des hl. Josef; 11,30 hl. M. In den hl. Messen um 6,30, 7,30 u. 8,30 ist Generalkommunion der Frauen und Jungfrauen; um 17 Schluß der Frauenmission. — Die Sonntagabendandacht fällt aus. Um 20 Missionspredigt f. die Männer. Die Predigtordnung für die Männerwoche ist folgende: Frühpredigten um 6 u. 8,30, Abendpredigt um 20. — Mi., am Feste des hl. Markus, ist nach der hl. M. um 6,30 die Bittprozession. Wir bitten die Gläubigen, auch die Kinder, sich recht zahlreich an diesem Bittgange zu beteiligen. — Frei. Fest des hl. Petrus Canisius. Um 8 Amt m. hl. S. — Nächsten Stg. ist Generalkommunion der Männerwelt. — Taufstunden: Stg. 13,30, wochentags nach der 8-Uhr-M. — Nachtversehgänge sind an der Pforte des Pfarrhauses zu melden.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonnabend, 21. April, abends 7 (19) Uhr, Volksmission in der Kirche.

Evangelisch-luth. Kirchengemeinden:

Sonntag, 22. April:

Dirschel: 9 Gottesdienst: Pastor Fuhrmann; 14 Christenlehre: Pastor Fuhrmann. — Gleiwitz (Kronprinzenstraße 19): 9,30 Lesegottesdienst. — Konstadt: 9 Gottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Pastor Holdt. — Oppeln (Aula des Lyzeums, Sternstraße): 9 Gottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Sup. Schröter. — Ratibor (Oberzborstraße 3): 9,45 Lesegottesdienst.

Aus dem Arbeitsprogramm der Kreisverwaltung

Gleiwitz, 20. April.

Im außerordentlichen Haushaltsplan des Landkreises Tost-Gleiwitz ist ein Betrag von 477 000 RM für außerordentliche Ausgaben eingesetzt. Hiervon sollen u. a. 300 000 RM für den Umbau verfallener Kreisstraßen ausgegeben werden. Einen Betrag von 33 000 RM erfordert die Neueinrichtung einer Mädchenklasse an der landwirtschaftlichen Schule in Tost. Für die Errichtung eines Arbeitslagers sind 30 000 RM angesetzt. Als Restkosten für den Grunderwerb der vorstädtischen Kleinsiedlung sind noch 19 000 RM aufzuwenden, 28 000 RM beträgt der restliche Anteil des Kreises an der Durchführung der Elektrifizierung des Landkreises. Schließlich sind 42 000 RM ungedeckte Restkosten für den Straßenbau von Deutsch-Zernitz über Smolnitz nach Kieferstädtel eingesetzt.

---

* **Der Deutsche Flüchtlingsverband Oberschlesien,** dessen Hauptgeschäftsstelle sich in Gleiwitz, Neudorfer Straße 9 befindet, wird in der nächsten Zeit Aufklärungsversammlungen durchführen. In Gleiwitz findet die Versammlung am 26. 4. statt.

Hindenburg

* **Tausend Schulkinder zur Morgenfeier der Grenzlandspielschar.** Es war eben erst 9,30 Uhr, da marschierte in dichten Reihen Hindenburger Schuljugend zum Stadttheater, um die enge Verbundenheit mit den Jungens der Grenzlandspielschar zu zeigen. Um 10 Uhr mußte der Saal wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. Eine freudig erregte Stimmung beherrschte den Saal. Der Beifall wollte kein Ende nehmen, als die lustigen Lieder und die Volkstänze an die Reihe kamen. Ganz besonderen Spaß machte den Kindern der Siebenschwabentanz. Auch das Laienspiel „Grenzmark" von O. Bruder hinterließ einen tiefen Eindruck, und aus ganzer Seele stimmte zum Schluß alles ein in das Lied der Jugend „Unsre Fahne flattert uns voran".

* **MGV. Sängertreu und Madrigalchor Hindenburg.** Obige Chorvereinigungen veranstalten unter Leitung von Alfred Kutsche am Sonntag in der Städtischen Mittelschule an der Florianstraße ein nationales Chor-Konzert. Zur Aufführung gelangen Chöre der nationalen Erhebung, u. a. „Feier der neuen Front", Chorwerk von Professor Richard Trunk, Köln, Text von Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Obiges Werk ist dem Führer gewidmet und wird durch obigen Chor in Oberschlesien erstmalig aufgeführt. Als Solisten wirken mit Artur Kühne (Baß), Frau L. Glagla (Klavier), Sprecher Hubert Adler.

Der Muttertag als „Tag der Familie"

Die vom Reichspropagandaministerium mit der Gestaltung des Muttertages am 13. Mai beauftragten Stellen, die NS.-Volkswohlfahrt, das Deutsche Frauenwerk, haben nunmehr die Richtlinien für den Muttertag herausgegeben. Der Muttertag soll danach ausschließlich unter ideellen Gesichtspunkten begangen werden. Es werden infolgedessen keine Sammlungen stattfinden. Außerhalb des Hauses soll der Muttertag nicht durch große öffentliche Kundgebungen sichtbar werden, sondern er soll mehr im Schoße der Familie, in den Kulturinstituten, den Schulen zum Ausdruck kommen. Es soll der „Tag der Familie" sein. Besonders sollen Mütter geehrt werden, deren Söhne im Kriege oder im Kampf um das neue Deutschland gefallen sind. Besondere Berücksichtigung soll den alten und einsamen Müttern zuteil werden. Diese Mütter sollen u. a. dadurch betreut werden, daß man ihnen Karten für Theateraufführungen übermittelt.

Vor den eigentlichen Stücken sollen Vorsprüche auf das Thema des Muttertages eingehen. Auch die Film-Theater sollen sich durch das Zeigen entsprechender Filme einschalten, die das Thema Mutter und Kind behandeln. In den Schulen sollen die Schüler sebständige Arbeiten handwerklicher oder anderer Art für ihre Mütter herstellen. In Schulaufsätzen soll das Thema Mutter und Kind behandelt werden. Die Schulveranstaltungen sollen am Sonnabend vor dem Muttertag erfolgen. Am Montag nach dem Muttertag setzt dann die Arbeit im Dienste der Hilfsaktion Mutter und Kind verstärkt ein. Die einheitliche Durchführung im ganzen Reich unter Beteiligung auch der Jugendverbände ist sichergestellt.

Wir gehen auf Fahrt!

Am Freitag einer jeden Woche wird der Zeitdienst des Reichssenders Breslau in einer kleinen 20-Minuten-Sendung der Jugend Ratschläge für das Wochenende geben. Dabei werden nicht nur geeignete Ausflugsorte genannt, sondern auch Hinweise auf zweckmäßige Ausrüstung und andere das Fahrtenleben betreffende Ratschläge gegeben werden. Die Antworten auf die Fragen: „Wie baue ich mein Zelt auf", „Wie packe ich meinen Affen" und ähnliche Fragen werden als kleine Plaudereien im Lautsprecher zu hören sein. Der Reichssender Breslau wird auch Wochenendfahrten in die Umgebung von Oppeln, Beuthen, Liegnitz, Görlitz, Brieg und anderer schlesischer Städte besprechen.

Ehrendolche für die oberschlesische Motor-SA.

(Eigener Bericht)

Peiskretscham, 20. April. Oberschlesiens Motor-SA. wurde am Geburtstage ihres Obersten Führers eine Ehrung besonderer Art zuteil. Achtzehn ausgewählte Führerkameraden — durchweg alte Kämpfer der II/M 17 — überreichte Standartenführer Giersberg anläßlich einer schlichten Feier vor dem NS.-Heim Peiskretscham, den Ehrendolch. Landrat Pg. Heidtmann, Bürgermeister Pg. Tschauder, Ortsgruppenführer Pg. Ackermann, Peiskretscham und zahlreiche Führer der II/M 17 wohnten der Feier bei.

Der Lehrgang der NS.-Führerschule und die M-Standartenkapelle mit ihrem Spielmannszug, waren zusammen mit den künftigen Trägern des Ehrendolches angetreten.

Standartenführer Giersberg

wies auf die ehrenvolle Auszeichnung, die Waffe der braunen Armee im Kampfe für ein großes Vaterland, hin und überreichte jedem Kameraden persönlich den Ehrendolch. Nach dem Abschreiten der Front feierte der Standartenführer in kurzen, packenden Worten die Persönlichkeit des Kanzlers, der Deutschland mit energischer Hand aus dem Sumpf der Korruption und Bonzokratie gezogen hat.

Die SA. habe die hohe Aufgabe, alles daranzusetzen, die Macht und die Weltanschauung des Nationalsozialismus fest und unüberwindlich im Volke zu verankern.

Anschließend wurde der Tagesbefehl des Stabschefs verlesen. Unwandelbare Treue gegenüber Adolf Hitler gelobten die Kameraden und bekräftigten den Schwur mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Obersten SA.-Führer und den Gesang der Nationalhymnen.

Nach beglückwünschenden Worten von

Bürgermeister Tschauder

an die jüngsten Träger des Ehrendolches marschierten die Kameraden zum Ring, wo die Standartenkapelle ein Platzkonzert gab. Mit einem schmackhaften Feldküchenessen im Heim fand die Feier ihren Abschluß.

Folgende Führerkameraden erhielten den Ehrendolch:

Obersturmführer Gottschalk, Sturmführer Rieger, Obertruppführer Denkmann, Obertruppführer Zwiersch, Truppführer Gollasch, Truppführer Hermiersch, Sturmführer Dziuba, Sturmführer Kleinert, Obertruppführer Egger, Sturmführer Korczyk, Sturmführer Bonczek, Obertruppführer Stanetzek, Sturmführer Tatus, Obertruppführer Meißner, Obertruppführer Ullrich, Obersturmführer Wodok, Obertruppführer Nitsche, Obertruppführer Richter.

Hort der Kameradschaft

Jugendherbergen erhalten die Volkskraft

Das Wandern der deutschen Jugend hat einen völlig neuen Stil bekommen, seitdem der Nationalsozialismus diese Jugend in seinen Bann gezogen hat. Die Charakterschule der Hitler-Jugend hat den zu ihr gestoßenen Jungen und Mädeln selbst schon ein anderes Gesicht gegeben. Selbstbewußt und zackig, bedingungslos dem Führer gehorchend, so marschiert heute die Jugend.

Die alte Wandervogelbewegung ist abgelöst von der HJ.,

die alte dem Leben abgewandte Romantik abgelöst durch den nüchternen und harten Willen, den Willen zum Volk, den Willen zum Leben. Die Wandervogelbewegung alten Stils, die in der bürgerlichen Jugend ihren Ursprung hatte, war schwärmerische Romantik, sollte ein Sichlostrennen von der rauhen Welt sein. Der ewige Jüngling mit Bart und nackten Knien, mit schwärmerischem „Jedalismus" war zwar schon eine Entartung, aber als ihr konsequentester Vertreter auch eine allzu deutliche Warnung, wohin der Weg unter Umständen führen könnte.

Volkstum und Scholle

Die Arbeiterjugend hatte in der bürgerlichen Wandervogelbewegung keinen Platz, sie wanderte nur vereinzelt oder in kleinen unbedeutenden, religiös aufgezogenen Jungmännervereinen. Bis hier der Marxismus eine Möglichkeit für sich zu erkennen glaubte, Anhänger zu gewinnen. Er zog die Wandergruppen seiner jugendlichen Partei- und Gewerkschaftsmitglieder großzügig auf, aber er sah doch nur im Wandern ein Mittel zum Zweck, nämlich den Haß der Klassen untereinander zu schüren. Auch hier wurde wieder eine Abgrenzung auf der ganzen Linie hergestellt.

Aber noch etwas viel Wichtigeres vergaß der Marxismus, er mußte es sogar vergessen, denn es war ihm etwas völlig Wesensfremdes: Volkstum und Scholle. Der Nationalsozialismus sieht aber gerade darin die große Aufgabe, in der Jugend die Begriffe Volkstum und Scholle lebendig werden zu lassen.

Diesem Ziel soll eine Einrichtung dienen, die zwar schon seit zweieinhalb Jahrzehnten besteht, die aber erst der neue Staat ihrer wahren Bedeutung entsprechend ausbauen wird:

das deutsche Jugendherbergswerk.

Ein neuer Geist wird hier offenbar. Jungen und Mädel fühlen sich zur Herberge hingezogen, denn sie wissen, dort sind sie nicht allein, sondern sie finden Kameraden aus allen Teilen des Vaterlandes, mit denen sie Erinnerungen austauschen und Gemeinsames erleben können. Das Schönste aber, was die Jugend überhaupt finden kann, findet sie in ihrer Herberge: die Kameradschaft. Und in diesen Stätten, in denen die ortsansässige Jugend ihre Heimabende abhält, wo die Stadtjugend ihre freie Zeit verbringt, wo der Wanderer sich abends einfindet, also Jugend aus Stadt und Land, Ost und West, Nord und Süd sich trifft, alles zusammen erlebt, wird der eine dem anderen nähergebracht, und einer lernt den anderen verstehen. Der Städter wird dem Bauer — der Bauer dem Städter zugänglich, sie lernen sich verstehen, und oft findet dadurch der Städter den Weg zum Lande wieder zurück.

Die sozialpolitische Aufgabe der Jugendherbergen

Neben diesem Ziel, die jungen deutschen Menschen zueinanderzuführen, hat das Jugendherbergswerk noch eine große sozialpolitische Aufgabe. Die Arbeiterjugend in den Großstädten muß überwiegend noch in dumpfen und stickigen Mietskasernen leben. Jetzt gilt es, alle Teile der deutschen Arbeiterjugend in ihrer freien Zeit hinaus in Wald und Sonne zu bringen. Der Sonnabendfrühschluß und die schon in vielen Betrieben eingeführte Verlängerung der Urlaubszeiten für Jugendliche schaffen hier zahlreiche Möglichkeiten. Das Ziel wird bald erreicht werden können, denn rein organisatorisch sind die Voraussetzungen durch die Zusammenfassung und Einheit von Hitler-Jugend und Arbeitsfront-Jugend schon geschaffen. Noch aber fehlt es an Mitteln! Die Jugendherberge ist für alle Schichten des Volkes da, alle Schichten des Volkes müssen deshalb auch dazu beitragen, das Werk zu erhalten und zu fördern; denn der Ausbau des Reichsherbergsnetzes erfordert ganz bedeutende Summen. Viele Jugendherbergen sind bereits sehr gut ausgestattet und stellen wahre Schmuckkasten dar. Vielfach müssen aber noch leere Schulräume, Badeanstalten, alte Mühlen usw. als Unterkunft dienen; sie genügen nicht immer allen Anforderungen der Hygiene.

An die Stelle solcher behelfsmäßigen Unterkünfte eigene Herbergen zu setzen, an denen die Jugend ihre Freude hat, ist das große Ziel.

Das Geld, das hier hineingesteckt wird, ist nicht nutzlos vertan. Denn das Kapital, das in Jugendherbergen angelegt ist, ist werbendes und hochverzinsliches Vermögen, das auf die Dauer der Erhaltung der Volkskraft dienen wird. Sf.

Rundfunkempfang und Einheitsmietvertrag

Gelegentlich der Erörterungen über den neuen deutschen Einheitsmietvertrag ist vereinzelt die Meinung aufgetreten, daß nunmehr der Rundfunkempfang in den Mittagsstunden und nach 22 Uhr untersagt sei. Dazu trifft die Reichsrundfunkgesellschaft folgende Feststellungen:

„Nach dem Willen des Führers soll jeder Volksgenosse am Rundfunkempfang teilnehmen können. Aus diesem Grunde schuf man nicht zuletzt den deutschen Volksempfänger. Dabei versteht es sich von selbst, daß der Hörer auf seinen Nachbarn die nötige den gegebenen Umständen entsprechende Rücksicht zu nehmen hat und in den Mittagsstunden sowie späten Abend- und Nachtstunden seinen Empfänger nur so lautstark einstellen darf, daß niemand gestört wird. Selbstverständlich ist es unsinnig, von einem Verbot des Rundfunkempfangs zu diesen Zeiten zu schreiben. Das widerspräche einfach der Aufgabe des nationalsozialistischen Rundfunks als Instrument der politischen Führung. Wenn weiterhin die neue Hausordnung die Anbringung von Außenantennen von der Genehmigung des Hauseigentümers abhängig machen will, so steht die Genehmigung oder Verweigerung der Antenne nicht im Belieben des Vermieters. Ergibt sich bei einer pflichtgemäßen Prüfung, daß die Anbringung einer Außenantenne nach den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker möglich ist, so hat er sie zu gestatten."

Die deutschen Berghauptleute besuchen Oberschlesien

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 20. April.

Anläßlich einer dienstlichen Tagung in Breslau unter Vorsitz von Oberberghauptmann Winnacker besuchten am Freitag die preußischen Berghauptleute von Bonn, Dortmund, Clausthal, Halle und Breslau, sowie die Leiter der Bergbehörden von Bayern, Baden, Hessen, Sachsen und Thüringen das oberschlesische Industrierevier. Nach einem einleitenden Vortrag von Direktor Bergassessor a. D. Pyrkosch über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Oberschlesien besuchten die Berghauptleute unter Leitung von Direktor Pyrkosch und Bergassessor Sabaß einzelne Anlagen unseres Reviers. Auf der Hohenzollerngrube besichtigten sie die neuen Fördermaschinen auf dem Kaiser-Wilhelm-Schacht und ließen sich vom Förderturm die Grenzlage der Beuthener Ecke erklären. Anschließend wurde auf der Bleischarleygrube die größte Erzwäsche des Kontinents besucht. Am Nachmittag wurde der Beuthengrube, der Gräfin-Johanna-Schachtanlage und den Delbrückschächten ein kurzer Besuch der Tagesanlagen abgestattet. Am Schluß der Besichtigung besichtigten die Vertreter der deutschen Bergbehörden die Kunstgießerei der Preußag auf der Gleiwitzer Hütte, die gegenwärtig umgebaut wird. Die Kunstgegenstände der Kunstgießerei fanden allgemeinen Beifall, besonders nachdem Bergassessor Herrmann die Gäste darauf hingewiesen hatte, daß schon seit 1796 der Kunstguß in Oberschlesien gepflegt wird und an dieser historischen Stätte die ersten Eisernen Kreuze in den Freiheitskriegen gegossen wurden. Nach Abschluß der oberschlesischen Besichtigungsfahrt verlassen die Führer der deutschen Bergbehörden heute Oberschlesien, um auch dem niederschlesischen Bergbaurevier einen kurzen Besuch abzustatten.

Pg. Jentsch zum lebenslänglichen Mitglied des Reichsbauernrates ernannt

Breslau, 20. April.

Der Leiter der Hauptabteilung I der Landesbauernschaft Schlesien, Pg. Jentsch, ist zum lebenslänglichen Mitglied des Reichsbauernrates ernannt worden.

Ableistung des Diensthalbjahrs im Studentischen Arbeitsdienst

Alle Abiturienten, die 1934 das Abitur bestanden haben und denen die Hochschulreife zuerkannt wurde, haben, falls sie das Studium ergreifen wollen, am Diensthalbjahr der Deutschen Studentenschaft pflichtmäßig teilzunehmen. Wer von den Abiturienten 1934 nicht am Diensthalbjahr teilnimmt, begibt sich der Möglichkeit, an einer Hochschule des Deutschen Reiches studieren zu können. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind die kath. Theologie-Studierenden, die Studierenden der Hochschule für Lehrerbildung und alle diejenigen, die ein Befreiungszeugnis des Amtes für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft, Berlin SW. 68, Friedrichstraße 235, beibringen. Die Befreiungszeugnisse werden nur auf Antrag ausgestellt.

Alle Anfragen über das Diensthalbjahr sind zu richten an die Hauptmeldestelle für den freiw. Arbeitsdienst, Oppeln, Friedrichsplatz 1.

Partei-Nachrichten

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten, Geschäftsstelle Beuthen. Infolge Zusammenlegung der Geschäftsstellen der Deutschen Angestelltenschaft bleibt unsere Geschäftsstelle am Sonnabend, dem 21. April, geschlossen. Neue Anschrift ab 23. April: Haus der Deutschen Angestelltenschaft, Hubertusstr. 10, Telephon 2024. Sprechstunden täglich von 10 bis 14 Uhr, außerdem jeden Freitag von 16 bis 19 Uhr.

NSKOV. Beuthen-West. Sonntag, 14 Uhr, findet im kleinen Saal des Promenaden-Restaurants eine Mitgliederversammlung statt.

NSBO. Schomberg. Die Versammlung der Ortsgruppe Schomberg bei Grisko, abends 6 Uhr, findet nicht am 22. April, sondern am 29. April statt.

NSDAP., Ortsgruppe Miechowitz. Am Sonnabend findet an Stelle des Schulungsabends eine Geburtstagsfeier für unseren Führer statt. Alle Volksgenossen sind eingeladen. Beginn 20 Uhr im Saale von Broll.

NSDAP., Ortsgruppe Rokittnitz. Sonnabend, 20 Uhr, bei Pg. Zimni Mitgliederversammlung. Alle Parteigenossen haben zu erscheinen. Auf das Bezahlen der rückständigen Beiträge wird nochmals hingewiesen.

NSDAP., Ortsgruppe Süd-West Hindenburg. Die Ortsgruppe veranstaltet am Sonnabend im Kasino Deichsel eine Hitler-Geburtstagsfeier. Von 15 bis 17 Uhr findet ein „Heiterer Kasperle-Nachmittag" für die Kinder der Parteigenossen und Frauenschaftsmitglieder statt. Um 20 Uhr wird für die Parteigenossen und Frauenschaftsmitglieder in feierlicher Weise die Feier des Geburtstages begangen. Außer Vorträgen, Gedichten u. a. wirken die SA.-Standartenkapelle und der MGV. Liedertafel mit.

Berufsgemeinschaften der Techniker und Werkmeister (DAF.) Ratibor. Ab Sonnabend befindet sich die Zahlstelle für die Mitglieder der obigen Berufsgemeinschaften in der Deutschen Angestelltenschaft ebenfalls Niederzborstraße 81. Das gleiche gilt für die Verwaltungsstelle der Berufskrankenkasse der Werkmeister und Techniker. Schalterstunden täglich von 10 bis 14 Uhr, Sonnabend 10 bis 13 Uhr, außerdem Mittwoch 16 bis 19 Uhr. Telephon 2117. Postscheckkonto Breslau 5108.

Die Provinz meldet:

Ratibor

Rückfalldiebin zur Sicherheitsverwahrung verurteilt

Die Staatsanwaltschaft hatte in der Donnerstag-Sitzung des Erweiterten Schöffengerichts die Sicherungsverwahrung gegen die aus der Strafanstalt in Jauer vorgeführte, 45 Jahre alte berufslose Arbeiterin Agnes Kruppa, eine mit langjährigen Gefängnis- und Zuchthausstrafen vorbestrafte Rückfalldiebin, beantragt. Die Verteidigung der Angeklagten widersprach diesem Antrage. Mit Rücksicht darauf, daß kein Jahr vergangen ist, in dem die Angeklagte straffällig wurde und vom Gericht zu längeren Freiheitsstrafen abgeurteilt werden mußte, wurde dem Antrage der Staatsanwaltschaft stattgegeben.

Cosel

Bürgermeister Hartlieb getraut. Donnerstag nachmittag fand die Trauung des Bürgermeisters und Kreisführers Hartlieb mit Frl. v. Waldenburg, ältesten Tochter des staatl. Domänenpächters v. W., Borislawitz, Kreis Cosel, Enkeltochter des in weitesten Kreisen bekannten Rittergutsbesitzers Oekonomierats Mettenheimer, Urbanowitz, in der kath. Pfarrkirche statt. Den Trauungsakt vollzog Pfarrer Kania, Urbanowitz. Besonders feierlich wirkte es, als das Brautpaar beim Verlassen des Gotteshauses von einer auswärtigen SA.-Kapelle, inmitten einer großen Volksmenge mit Richard Wagners Brautchor aus Lohengrin: „Treulich geführt", begrüßt wurde.

* **Schulungsabend für Beamte.** Im Alten Schloß fand ein Schulungsabend für Beamte statt. Der Führer der Ortsgruppe Cosel des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Oberrentmeister Kotschate, eröffnete die Sitzung. Nach Bekanntgabe von verschiedenen Eingängen erteilte er Pg. Amtsgerichtsrat Riedel das Wort zu seinem Vortrag **„Der Beamte im Nationalsozialistischen Staat"**. Er behandelte an diesem Abend zunächst den ersten Teil seines Vortrages, und zwar „Der Beamte unter dem früheren System". Der zweite Teil wird im Mai folgen. Die interessanten Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen, worauf der Kreisleiter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Pg. Praise, noch verschiedene Anleitungen gab. z.

Oppeln

* **Von der NS.-Frauenschaft, Gruppe Ost.** In der „Herberge zur Heimat" hielt die Gruppe Ost der NS.-Frauenschaft einen Heimabend ab, der zahlreich besucht war. Stadtarchivar Steinert hielt einen Vortrag über die **„Geschichte der Stadt Oppeln"**. Die Kreisleiterin, Frl. von Bordelius, teilte mit, daß für die Gruppe Ost Pgn. Frau Klir als Leiterin ernannt worden ist. Frau Sonsalla und Frau Schmidt erfreuten durch eine Reihe von Frühlingsliedern und fanden wohlverdienten Beifall.

* **Das seltene Fest der Eisernen Hochzeit** konnte am Freitag in aller Stille der Töpfermeister und Kleinrentner Hugo Neumann mit seiner Ehefrau begehen. Während der Ehemann 92 Jahre zählt, kann seine Frau auf 85 Lenze zurückblicken und erfreut sich noch seltener Rüstigkeit.

* **Werbetage für die Arbeitsfront.** Anläßlich der Werbung für die Arbeitsfront wird am heutigen Sonnabend, 18 Uhr, die neugebildete NSBO.-Kapelle ein Platzkonzert veranstalten. Anschließend findet um 18,45 Uhr ein Propagandamarsch der NSBO. und Arbeitsfront statt. Am Sonntag ist ein weiteres Platzkonzert um 11,30 Uhr auf dem Regierungsplatz vorgesehen. Um 13 Uhr treten die Teilnehmer zu einem Propagandamarsch durch die Stadt nach der Ziegelwiese auf Bolko an, wo Landesobmann Ost, Pg. Kulisch, Breslau, und Untergaubetriebszellenobmann Pg. Preiß, Gleiwitz, sprechen werden.

* **Erste Werbekundgebung der Deutsch-Oesterreicher.** Im Rahmen des Schulungsabends der NSDAP. im Saale der Handwerkskammer, der auch diesmal sehr gut besucht war, fand die erste Werbekundgebung des Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher statt. Eingeleitet wurde der Abend durch Musikvorträge der SA.-Kapelle, worauf Kreisschulungsleiter Pg. Kalusche insbesondere Kreisleiter Settnik sowie den Hauptredner des Abends, Pg. Hörmann, Neiße, begrüßte. In seinem Vortrag behandelte sodann Pg. Hörmann den Kampf der Nationalsozialisten in Oesterreich gegen das herrschende System und unterstrich hierbei besonders den Glauben an den Führer Adolf Hitler.

* **Marktpreise am 20. April.** Reichlich war bereits die Zufuhr an Frühgemüse. Die Spargelpreise hatten bereits eine Senkung erfahren (Pfund 0,80—1,00 Mark). Landbutter Pfd. 1,40, Molkereibutter 1,50—1,55, Eier 0.06—0.07. Saatkartoffeln 2,50—3,50 pro Zentner Speisekartoffeln 2,50—2,60 pro Zentner, Spinat 0,20—0,25, Grünkohl 0,25 Mark.

Rosenberg

Mit dem Spaten den Schädel eingeschlagen

In Przytosna bei Gohle kam es zwischen zwei Nachbarn zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf der Arbeiter N. dem Arbeiter M. mit einem Spaten den Schädel einschlug. Schwer verletzt mußte N. dem Krankenhaus zugeführt werden.

*

* **Schmuggler gefaßt.** Beamte der Zollfahndungsstelle Oppeln nahmen bei den Landwirten Ignatz Dwornik in Wendzin und Ludwig Sykosch in Radau Haussuchungen vor, die ergaben, daß Pferde aus Polen eingeschmuggelt worden waren. Dasselbe ergab eine Haussuchung bei dem Landwirt Maliska in Charlottenthal. Sämtliche Besitzer und außerdem der Landwirt Rochus wurden festgenommen und dem Gerichtsgefängnis Rosenberg zugeführt. —n.

Schlesische Hochschulen — schlesisches Land. Durch die Verkündigung des Ostsemesters der Deutschen Studentenschaft hat der Reichsführer der D. St., Standartenführer Dr. Stäbel, den Blick der deutschen Jugend auf unsere ostdeutschen Hochschulen gerichtet, die es zu vorbildlichen Stätten nationalpolitischer Erziehung auszubauen gilt. In Zukunft wird jeder deutsche Student ein Semester auf einer ostdeutschen Hochschule studieren (Breslau, Königsberg, Danzig). Die schlesische Studentenschaft grüßt die Kameraden, die dem Rufe des Reichsführers folgen und nach Schlesien kommen werden, mit einer Sondernummer der „Schles. Hochschulzeitung", welche nicht nur über die Studienmöglichkeiten in Breslau aufklärt, sondern welche vor allen Dingen einen guten Einblick in die Schönheit des schlesischen Landes, den Reichtum einer deutschen Kulturtradition und die Härten eines jahrhundertealten Grenzkampfes gibt. Ueber den schlesischen Menschen sprechen Stehr und Hans Christoph Kaergel. Besonders ausführlich werden die schlesischen Grenzfragen behandelt. Die Wichtigkeit Breslaus als Hochschulstadt kennzeichnet ein Aufsatz von Bürgermeister Schönwälder (Breslau). Der Reichsführer der D. St., Standartenführer Dr. Stäbel, hat der Schles. Hochschulzeitung das Geleitwort gegeben, in dem er über die Wichtigkeit der ostdeutschen Hochschulen als „Kraftzentren unserer Kultur" und über die besondere Bedeutung Schlesiens und seiner Hochschulstadt Breslau als Ausfalltor nach dem Osten und Südosten spricht. Es ist zu hoffen, daß die Sonderausgabe gute Werbearbeit für die schlesischen Hochschulen und damit für Schlesiens besondere politische Aufgaben leisten wird.

Urnenfund aus der jüngsten Steinzeit

Germanisches Gräberfeld bei Kreuzburg aufgedeckt

Kreuzburg, 20. April. Beim Schachten von Sand stießen Arbeiter auf dem Felde an der Städtischen Ziegelei auf ein vorgeschichtliches Gefäß. Beim weiteren Aufdecken stieß man auf eine Urne mit Leichenbrand und Knochenresten. Das Gefäß war schlecht gebrannt und stand dicht unter der Erdoberfläche, sodaß es durch den Pflug bereits beschädigt war. Nachdem die Oberschlesische Denkmalspflege benachrichtigt worden war, traf Dr. Raschke aus Ratibor hier ein, um das Feld zu besichtigen. Es wurden noch zwei weitere Urnen entdeckt, von denen die eine krugförmig ist und ein Gesicht zeigt und demnach der sogen. „Gesichtsurnenkultur" entstammt.

Die einzelnen Teile der Urnen wurden sorgfältig zusammengelesen und werden nach Erhärtung gekittet. Weiteres Graben mußte wegen eines nahen Roggenfeldes unterbleiben. Dr. Raschke stellte fest, daß die Urnen aus einem germanischen Gräberfeld der jüngsten Steinzeit stammen, und zwar aus einer Zeit um 500 vor Christi. Es steht zu hoffen, daß auf diesem Gelände noch weitere Funde gemacht werden.

Baupolizeiliche Vorschriften beachten!

Die zunehmende Bautätigkeit gibt Veranlassung, alle Bauinteressenten auf die genaueste Erfüllung der baupolizeilichen Bestimmungen zu verweisen. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten ist insbesondere folgendes zu beachten:

Es empfiehlt sich, vor jeder Inangriffnahme eines Bauvorhabens zunächst mit der Städt. Bauberatungsstelle (Stadthaus, Dyngosstraße) Rücksprache zu nehmen. Die Genehmigung ist mit allen vollständigen Bauunterlagen rechtzeitig zu beantragen. Vor Erteilung der Genehmigung darf mit den Ausführungen nicht begonnen werden. Bauzeichnungen und statische Berechnungen müssen vollständig sein sowie die Unterschriften des Bauherrn und des Bauausführenden aufweisen. Bei Einrichtung neuer Wohnräume, Aufstockungen, An- und Erweiterungsbauten ist die Grundstücksgröße und die Freifläche anzugeben. Sämtliche Bauvorlagen sind in zweifacher Ausfertigung einzureichen. Je eine Ausfertigung der Bauzeichnungen muß auf Leinwand aufgezogen sein. Für Bauvorhaben, die auch die Be- und Entwässerungsanlagen betreffen, ist ein drittes Stück der Bauzeichnungen (auf Leinwand) beizubringen. Vor Beginn der Bauausführung ist rechtzeitig die vorschriftsmäßige Bauanzeige zu erstatten. Die Ausführungen sind nach den anerkannten Regeln der Baukunst vorzunehmen. Abweichungen von den geprüften Unterlagen ohne vorherige Genehmigung sind strafbar. Jeder Wechsel der Bauleitung oder ausführenden Baufirma ist alsbald schriftlich zu melden. Wohn- und gewerbliche Räume dürfen vor Erteilung des Gebrauchsabnahmescheines nicht in Benutzung genommen werden.

Die Studenten am 1. Mai

Die Deutsche Studentenschaft teilt mit:

Die Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen sind verpflichtet, an den Kundgebungen zum Tage der Nationalen Arbeit teilzunehmen. Die Studenten, die sich an diesem Tage noch nicht in den Hochschulstädten befinden, nehmen in ihren Heimatstädten teil. Sie melden sich bei den Berufsverbänden, denen sie später auf Grund ihrer Ausbildung angehören werden und zu denen sie durch ihre Fachschaften schon in Beziehung stehen.

Die Studentenschaften, deren Angehörige schon am 1. Mai in den Hochschulstädten sind, bilden innerhalb der Festumzüge besondere Gruppen. Die Studentenschaftsführer setzen sich zu diesem Zweck mit den Ortsgruppenleitern in Verbindung.

Wer darf wen nicht heiraten?

Nach heutigem Recht bestehen in Deutschland folgende Verbote: Ein Vater darf nicht seine Tochter, eine Mutter nicht ihren Sohn heiraten. Ebenso ist die Ehe zwischen Geschwistern oder Stiefgeschwistern verboten, und das gleiche gilt auch für die Eheschließung zwischen Schwiegertochter und Schwiegervater, und Schwiegersohn und Schwiegermutter. Das letzte Verbot geschieht nicht aus rassischen Erwägungen, denn hier handelt es sich ja um keine Blutsverwandtschaft, sondern aus ethischen, die der Volksmeinung im allgemeinen entsprechen. Diese Ehen dürfen nicht geschlossen werden. Sollten sie doch, vielleicht auf Grund einer Täuschung des Standesbeamten, ins Standesregister eingetragen werden, so sind sie nichtig. Wie man aus der Aufzählung der vom Verbot betroffenen Verwandtenehen sieht, ist bei uns die Eheschließung zwischen Onkel und Nichte, Tante und Neffe erlaubt, ebenso auch unter Geschwisterkindern, d. h. zwischen Vettern und Basen. Es wird aber vielfach eine Ausdehnung der Verbote auf diese „entfernteren" Verwandtenehen gefordert, weil man glaubt, daß auch sie eine rassische Gefährdung bedeuten. Die Verfechter dieser Forderung können sich dabei auf eine Anzahl europäischer Gesetzgebungen berufen: Frankreich, England, Belgien und die Schweiz lassen Ehen zwischen Onkel und Nichte, Tante und Neffe nicht zu.

Volle Sonntagsruhe in den Fleischereigeschäften

Oppeln, 20. April.

Auf Anregung der Deutschen Arbeitsfront hat der Regierungspräsident die Ausnahmen von der Sonntagsruhe, die für den Verkauf von frischem Fleisch und Wurstwaren, für den Regierungsbezirk Oppeln mit Ausnahme der Orte Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Bobrek-Karf, Mikultschütz, Miechowitz, Rokittnitz, Schomberg, Ratibor und Neiße von 7 bis 9 Uhr in der Zeit vom 1. April bis 30. September zugelassen waren, mit Wirkung vom 1. Mai 1934 zurückgezogen. Hiernach ist in allen Orten Oberschlesiens die volle Sonntagsruhe in den Fleischereigeschäften hergestellt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Berliner Börse 20. April 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	66⅛	63
Allg.Lok. u. Strb.	103⅜	102¾
Hapag	27½	26½
Hamb.Hochbahn	81	80
Nordd. Lloyd	31¼	30⅝

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45¼	45⅛
Bank f. Br. Ind.	98⅛	97
Bank elekt. W.	69	68
Berl. Handelsgs.	85¾	85½
Com. u. Priv. B.	46	45¼
Dt. Bank u. Disc.	57½	56¼
Dt. Centralboden	72½	71
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	66¼	66¼
Dresdner Bank	60	59½
Reichsbank	148⅜	148

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	171	170½
A. E. G.	26⅝	23⅞
Alg. Kunstzijde	63¾	62¾
AnhalterKohlen	85	85
Aschaff. Zellst.	44	39½
Bayr. Elektr. W	127¼	124¾
do. Motoren	66¼	64½
Bemberg		124¼
Berger J. Tiefb.		250
Berliner Kindl		124½
Berl.GubenHutf.	96¾	93⅝
do.Karlsruh.Ind.	129½	130
do. Kraft u. Licht	87	84¾
Beton u. Mon.		178¼
Braunk. u. Brik.		
Brem. Allg. G.		
Buderus Eisen	72	71
Charl. Wasser	83⅝	83¼
Chem. v. Heyden	77½	75¼
I.G.Chemie 50%	138	138
Compania Hisp.	163	160½
Conti Gummi	140	139½
Daimler Benz	48¾	45⅛
Dt. Atlanten Tel.	117½	117
do. Baumwolle	104	100
do. Conti Gas Dess.	120½	121
do. Erdöl	112⅛	111½
do. Kabel	68½	67½
do. Linoleum	56¼	55¼
do. Telephon		68¼
do. Ton u. Stein	55¾	54¼
do. Eisenhandel	57¾	56¼
Dynamit Nobel	69	69
DortmunderAkt.	153½	149¼
do. Union	180¼	180¼
do. Ritter		72
Eintracht Braun.	165½	165½
Eisenb. Verkehr.	91	87½
Elektra	99	99
Elektr.Lieferung	98	96¾
do. Wk. Liegnitz		142
do. do. Schlesien	92¼	92½
do. Licht u. Kraft	104¾	103½
Engelhardt		80
I. G. Farben	139	138
Feldmühle Pap.	102¾	101⅛
Felten & Guill.	57	55¼
Ford Motor	61	58
Fraust. Zucker		92½
Froebeln. Zucker		116½
Gelsenkirchen	63⅝	61
Germania Cem.	72	69
Gesfürel	96½	95
Goldschmidt Th.	62	60¾
Görlitz. Waggon	20¾	20
Gruschwitz T.	90¾	90½
Hackethal Draht	60	60
Hageda	79¼	77½
Halle Maschinen		60
Hamb. Elekt. W.	112	112
Harpener Bergb.	90½	89¾
Hoesch Eisen	73½	70⅞
HöffmannStärke		91
Hohenlohe	31½	31
Holzmann Ph.	69½	66¼
Hotelbetr.-G.		47½
Huta, Breslau		53
Ilse Bergbau	138⅛	137
do.Genußschein.	112½	112½
Jungh. Gebr.	39	37⅜
Kali Aschersl.	110½	109
Klöckner	62¾	59¾
Koksw.&Chem.F.	96	94¼
KronprinzMetall	81	82
Lahmeyer & Co	115	114½
Laurahütte	21⅜	20
Leopoldgrube	27¼	26½
Lindes Eism.	89	88⅛
Lingner Werke	107	105½
Löwenbrauerei		88¾
Magdeb. Mühlen		
Mannesmann	66⅛	64½
Mansfeld. Bergb.	71¼	70½
Maximilianhütte	144	144
Maschinenb.-Unt	46¼	44⅝
do. Buckau	83¼	81½
Merkurwolle		58
Metallgesellsch.	81½	81
Meyer Kauffm.	59¼	58
Miag		66
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	38¼	40
Mühlh. Bergw.	99½	98
Neckarwerke	89	90
Niederlausitz.K.	176	176
Oberschl.Eisb.B.	12⅝	11
Orenst. & Kopp.	65½	64¼
Phönix Bergb.	50⅝	48
do. Braunkohle	86¼	86½
Polyphon	18¼	16¾
Preußengrube	91½	93½
Reichelbräu		113
Rhein. Braunk.	210½	208
do. Elektrizität	92¾	90½
do. Stahlwerk	92½	90⅞
do. Westf. Elek.	96	95⅛
Rheinfelden	94	93½
Riebeck Montan	87¼	86½
J. D. Riedel	39⅝	39⅝
Rosenthal Porz.	49½	48
Rositzer Zucker		70
Rückforth Ferd.	71¼	69¼
Rütgerswerke	55¾	54½
Salzdetfurth Kali	142	142
Sarotti	75¼	75
Schiess Defries	47¾	45¾
Schles. Bergb. Z.	34⅜	32½
do. Bergw.Beuth.	84½	83
do. u. elekt.GasB.	120	117
do. Portland-Z.	83½	83
Schulth.Patzenh.	105¾	104¾
Schubert & Salz.	158¼	158¼
Schuckert & Co.	99¼	97¾
Siemens Halske	138¾	135⅛
Siemens Glas	69½	68
Siegersd. Wke.	57¾	57
Stöhr & Co.	109½	107⅞
Stolberger Zink.	46¼	46
StollwerckGebr.	78	77½
Südd. Zucker	168	167
Thörls V. Oelf.		79
Thür.Elekt.u.Gas		131
do. GasLeipzig	115	116⅛
Trachenb.Zucker		120½
Tuchf. Aachen		98
Tucher	85¾	85¾
Union F. chem.	82	83
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		95½
Ver. Berl. Mört.		52
do. Dtsch. Nickel	95¼	95
do. Glanzstoff	122	118
do. Schimisch.Z.	88⅝	88
do. Stahlwerke	43½	40½
Victoriawerke	61¼	60½
Vogel Tel.Draht	75	73¾
Wanderer	103¾	101
Westd. Kaufhof	20	19
Westeregeln	109	109
Wunderlich & C.	34½	34
Zeiß-Ikon	65	66
Zellstoff-Waldh.	49¾	48¼
Zuckrf.Kl.Wanzl	90½	89¾
do. Rastenburg		85
Otavi	14⅞	14⅜
Schantung	39¼	39

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	79	79
Linke Hofmann	27⅝	27½
Oehringen Bgb.		117
Ufa		94½
Burbach Kali	25½	24¾
Wintershall	98⅝	98½
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	98½	88¾

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	21,30	19,95
do.m.Auslossch.	95	95,10
6% Reichsschatz Anw. 1923	77	77
5½% Dt.Int.Anl.	93,10	93
6% Dt.Reichsanl. 1927	95⅞	95¼
7% do. 1929	100	100
6% Pr.Schatz. 33	102,10	102⅛
Dt. Kom.Abl.Anl	94¾	94⅝
do.m. Ausl.Sch.I	113¼	113¼
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86	86
do. 1928	78¼	78
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		81.9
8% do. Sch. A. 29		83
7% do. Stadt. 26		86
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89
do. 1928	88¼	
8% Ldsch. C.GPf.	88¾	89
8% Schl.L.G.Pf.I	89,60	89⅝
5% do. Liq.G.Pf.	88	88
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88	88⅜
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21		92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzial-bank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90¾	90¾
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¼	89¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9.40	9,30

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	90½	91
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91½	92
7% Dt.Cbd.GPf. 2	92½	92½
7% „ „ G.Obl.3	85	
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92¼	92¼
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	90¼	90
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95¼	95¼
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	96	96
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4½% do. Li.G.Pf.	90¼	90
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85½	85½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	117	116¾
8% Hoesch Stahl	93¾	93½
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91¾	91
7% Mitteld.St.W.	90	89¾
7% Ver. Stahlw	70¾	69½

Steuergutscheine

1934	103¾	103¼
1935	101½	101½
1936	98½	98½
1937	93¾	93¾
1938	92¼	92¼

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.	8¾	8,30
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	29½	29½
4% Ung. Goldr.	7,90	7,85
4½% do. St. R. 13		7,80
4½% do. 14	7,90	7.90
4% Ung.Ver.Rte.	0,4	0.4
4% Türk.Admin.	4,15	4,05
do. Bagdad		6.70
4% do. Zoll. 1911		6,60
4% Kasch.O. Eb.		9.60
Lissab.StadtAnl.	44	43¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100¼
do. 1936	99⅞—100⅜
do. 1937	99⅛—100
do. 1938	98⅜
do. 1939	97⅞—99⅛
do. 1940	95⅞—97⅛
do. 1941	94⅝
do. 1942	94⅛—95⅜
do. 1943	94⅛—95⅛
do. 1944	94¼—95⅛
do. 1945–1948	94—95

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅞	112¾

Banknotenkurse

Berlin, 20. April

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,45	2,47
do. 2 u. 1 Doll.	2,45	2,47
Argentinische	0,592	0,612
Englische, große	12,80	12,86
do. 1 Pfd.u.dar.	12,80	12,86
Türkische	1,96	1.98
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	57,09	57,31
Danziger	81,39	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,61	5,65
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,06	169,74
Italien. große	21,16	21,24
do. 100 Lire und darunter	21,41	21,49
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	42,00	42,16
Norwegische	64,37	64,83
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,07	66,33
Schweizer gr.	80,77	81,09
do. 100 Francs u. darunter	80,77	81,09
Spanische	34,10	34,24
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,27	10,31
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39



Die Spannung steigt!

Dritter Gang zur Deutschen Meisterschaft

Nur in der Gruppe Nordwest hat sich in Schalke 04 ein ausgesprochener Favorit für die Endkämpfe um die Deutsche Fußball-Meisterschaft herausgeschält. Welche Mannschaften in den anderen drei Gruppen den Endsieg erringen und sich damit für die letzten entscheidenden Kämpfe qualifizieren werden, ist heute noch durchaus ungewiß. Doch dürfte der kommende Sonntag, dem man mit nochmals gesteigerter Spannung entgegensehen darf, in dieser Hinsicht einige Klärung bringen.

So treffen im Beuthener Stadion um 16 Uhr die Favoriten der Gruppe Ost, Viktoria Berlin und Beuthen 09, zusammen. Die in diesem Spiel siegreich bleibende Mannschaft darf sich die größten Hoffnungen auf den Endsieg machen. Uns scheinen die Aussichten verteilt. Bringen die 09er ihre volle Kampfkraft auf, könnten sie einen knappen Sieg erringen. Eine offene Angelegenheit ist das zweite Spiel dieser Gruppe, das in Stolp die dortige Viktoria und Preußen Danzig zusammenführt. Aehnliche Bedeutung wie das Beuthener Spiel in Gruppe Ost hat die Begegnung im Nürnberger Stadion zwischen dem 1. FC. Nürnberg und dem Dresdner SC. Die größeren Aussichten liegen zunächst bei der Elf des „Clubs", die nicht nur den Vorteil der heimischen Umgebung, sondern auch den moralischen Halt eines knappen Punktvorsprunges hat. Schon ein Unentschieden würde den Nürnbergern zunächst zur Verteidigung der Führung genügen. So ist die Aufgabe für den DSC. doppelt schwer. Um so tapferer müßte aber die Mannschaft kämpfen, zumal sie das Zeug zur Lösung auch allerschwerster Aufgaben hat. In Halle treffen Wacker Halle und Borussia Fulda zusammen. Bringen die Nordhessen auch auf fremdem Boden die daheim gezeigte Kampfkraft auf, müßten ihnen die Punkte zufallen. Auch die Gruppe Südwest hat in Frankfurt a. M. den Kampf ihrer Spitzenreiter, der Offenbacher Kickers und des SV. Waldhof Mannheim. Die Lage ähnelt der im Nürnberger Spiel, nur liegen die besuchenden Mannheimer mit einem Punkt Vorsprung in Führung. Möglich, daß Waldhof hier die rein spielerisch bessere Leistung bietet und mit deren Hilfe einen knappen Sieg herausholt. Ein knappes Ende dürfte es auch beim Kampf zwischen dem Mülheimer SV. und Union Böckingen in Köln geben. Die beiden Spiele der Gruppe Nordwest dürften Siege der Spitzenreiter ergeben. In Bochum sollte Schalke 04 dem VfL. Benrath das Nachsehen geben, und in Hamburg dürfte sich Eimsbüttel der Elf von Werder Bremen überlegen zeigen.

Kuzorra bald wieder dabei

In erstaunlich kurzer Zeit konnte die schwere Schulterverletzung, die sich der ausgezeichnete Spielführer von Schalke 04, Ernst Kuzorra, vor einigen Wochen zugezogen hatte, ausgeheilt werden. Vor einigen Tagen konnte Kuzorra bereits am Training teilnehmen, und am 29. April wird er beim Spiel gegen Eimsbüttel wieder in der Elf der „Knappen" stehen. Die an sich schon guten Aussichten der Schalker auf die Erringung der Deutschen Meisterschaft werden durch die Mitwirkung von Kuzorra natürlich noch besser.

„Rund um den Annaberg"

Straßenrennen der Radfahrer mit Start und Ziel in Leschnitz

Am Sonntag treffen sich die oberschlesischen Straßenfahrer in dem 1. bezirksoffenen Straßenrennen „Rund um den Annaberg". Das Rennen führt über 105 Kilometer auf der Strecke Leschnitz—Lichinia—Salesche—Slawentzitz—Ujest—Jarichau—Schironowitz—Mokrolohna—Groß Strehlitz—Gogolin—Krappitz (Abwurfkontrolle)—Cosel—Slawentzitz—Salesche—Lichinia—Leschnitz. Der gefürchtete Salescher Berg, auf dem schon häufig die Entscheidung fiel, wird diesmal wegen Straßenbauten nicht befahren. Dafür wird Ujest durchfahren, und es ist anzunehmen, daß

in den winkeligen Straßen und auf den Katzenköpfen die Entscheidung

von den Spitzenreitern gesucht werden wird. Jedenfalls dürfte das Feld dort stark zerrissen werden.

Die Meldeliste umfaßt 44 Namen, darunter alle bekannten oberschlesischen Straßenfahrer mit Ausnahme von Walter Nerger. Auch der unbekannte Meisterfahrer des vorigen Sonntags, Schweigstill, Ratibor, ist unter den gemeldeten. Als erster Anwärter auf den Sieg ist wohl Walter Leppich, Cosel, anzusehen, zumal ja die Gebrüder Leppich seit Jahren anscheinend auf den Sieg in diesem Rennen abonniert sind. Walter Leppich ist in großer Form, was sein 3. Platz in dem 265-Kilometer-Straßenrennen Berlin—Cottbus—Berlin beweist. Auch Wollik, Gleiwitz, der in dem gleichen Rennen dicht hinter Leppich den 7. Platz belegte, ist befähigt, das Rennen für sich zu entscheiden, wenn er mit genügend Herz fährt. Aber auch Walter Nerger, Oppeln, Borzigurski, Ratibor, Wilczok, Gleiwitz, kommen für einen Sieg in Frage. Dem Sieger winkt der schwer silberne Mazurke-Ehrenschild, der seit dem Jahre 1898 als ewiger Wanderpreis ausgefahren wird.

Das Rennen beginnt früh um 7 Uhr. Der Sieger dürfte gegen 10 Uhr eintreffen. Nach dem Rennen erfolgt eine Kranzniederlegung an dem Denkmal der Annaberg-Gefallenen. Hiernach treffen sich alle Sportler zu einer Besprechung, zu der der Bezirksführer Franz, Gleiwitz, aufgerufen hat.

Der Reichssportführer zum 1. Mai

Der Reichssportführer hat in einem Schreiben an die Fachverbände und Gaubeauftragten verfügt, daß am 1. Mai alle Mitglieder der Turn- und Sportvereine **in den zuständigen Betriebs- und Arbeitsgruppen mitmarschieren sollen.** Mit dem eventuell verbleibenden Rest sollen sich die Turn- und Sportvereine ebenfalls an dem „Fest der Arbeit" beteiligen.

Unsere Reiter im Pech

Die Schweiz und Italien siegen in Nizza

Mit dem Hauptereignis, dem Preis der belgischen Kavallerie, der in Einzel- und Mannschaftswertung entschieden wurde, stand ein reiterlicher Kampf besonderer Art in Nizza bevor. Man hoffte stark auf ein gutes Abschneiden unserer Vertreter. Doch blieb das Pech uns treu. Frhr. v. Waldenfels hatte Tora unter Oblt. Brandt, Baccarat unter Rittmeister Momm, Olaf unter Oblt. Kurt Hasse und Bosko unter Oblt. E. Hasse für das Springen gemeldet. Da kam mittags die Kunde, daß Bosko lahm sei. Da nur Mannschaften teilnehmen konnten, eine Auswechslung von Pferden nach der Ausschreibung aber nicht möglich war, mußte die **deutsche Mannschaft zurückgezogen** werden. Nun, man wird die Hoffnung nicht aufgeben dürfen. Schließlich stehen die bedeutendsten Ereignisse des Turniers noch aus. Sechs Mannschaften nahmen schließlich den Kampf um den kostbaren Ehrenpreis, ein aus Bronze modelliertes galoppierendes Pferd, auf. Es ging über elf schwere Sprünge auf einer Springbahn von 550 Meter Länge. Die Höchstzeit betrug 1:15 Min. Drei gänzlich fehlerlose Ritte wurden gezeigt. Besonders lebhaft gefeiert wurde der fehlerlose Ritt des schweizerischen Dragoner-Leutnants Schwarzenbach auf dem in Deutschland gezogenen prachtvollen Schwabensohn, der hier schon wiederholt eine Lanze für die hannoversche Zucht gebrochen hat. Der außerordentlich schnelle und wendige Schwabensohn benötigte nur 69 Sekunden, was die Tagesbestzeit darstellte. Damit war Lt. Schwarzenbach Sieger in der Einzelwertung. Der Mannschaftssieg fiel an Italien. Die italienische Mannschaft zog sich insgesamt 16 Fehler zu.

Neuer schlesischer Schwimmrekord

Von Gleiwitz 1900 in der Lagenstaffel 100—200—100

Im Rahmen eines Wasserballspiels zwischen dem 1. Schwimmverein Kattowitz und Friesen Hindenburg im Hindenburger städtischen Hallenbad wurde das Rennen im 200-Meter-Rückenschwimmen bei den Oberschlesischen Hallenmeisterschaften zwischen dem Polnischen Meister Karliczek und Richter, Gleiwitz 1900, das unentschieden ausgegangen war, wiederholt. Auch der zweite Kampf endete mit der Zeit 1:14,4 in totem Rennen, sodaß beide Schwimmer noch zu einem dritten Gang antraten, den der Polnische Meister Karliczek in 1:15,5 vor Richter 1:17 gewann. Im Rahmen dieser Veranstaltung unternahm auch Gleiwitz 1900 einen Angriff auf die schlesische Bestleistung in der Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter. **Die Staffel schwamm mit 5:15,3 (5:15,6) einen neuen schlesischen Rekord.** Die einzelnen Zeiten: Richter 1:14,4, Weigmann 2:58,3, Wille 1:02,6.

Das Wasserballspiel zwischen dem ersten Schwimmverein Kattowitz und Friesen Hindenburg endete mit einem 5:1 (2:0)-Siege der Ostoberschlesier.

Deutschlands Acht gegen Polen geändert

Auf Grund der Leistungen bei den Europameisterschaften in Budapest wurde die deutsche Boxstaffel, die am 29. April den Länderkampf gegen Polen austrägt, geändert. In Polen werden sich nunmehr folgende Kämpfer gegenüberstehen: (Vom Fliegengewicht aufwärts):

Spannagel, Barmen — Jarzabeck,
Ziglarski, München — Rogalski,
O. Kästner, Frankfurt — Kajnar,
Schmedes, Dortmund — Sipinski,
Campe, Berlin — Sewerzniak,
Hornemann, Berlin — Majehrzycki,
Pürsch, Berlin — Antczak,
Runge, Elberfeld — Pilat.

Neue Leitung bei den Schwerathleten

An Stelle des bisherigen Verbandsführers Richard Preuß ist der Vorsitzende des Deutschen Jiu-Jitsu-Verbandes, Werner Glasenapp, zum Verbandsführer des Deutschen Schwerathletikverbandes von 1891 ernannt worden. Der bisherige Vorsitzende wurde hauptamtlicher Geschäftsführer, an Stelle des bisherigen Verbandssportwartes Fritz Eickeltrath, Essen, wurde Max Wolff, Essen, auf diesen Posten berufen.

Heute Handball in Hindenburg

Polizei Hindenburg — Turngemeinde Gleiwitz

Am heutigen Sonnabend, um 17 Uhr, findet auf dem Platz an der Pfarrstraße in Hindenburg ein interessantes Handballspiel statt. Es werden ihre Kräfte messen die Bezirksklassenbesten der Industriegruppe PSV. Hindenburg und Turngemeinde Gleiwitz. Der Tabellenführer PSV. Hindenburg wird sich sehr anstrengen müssen, um auch noch diesen gefährlichen Gegner, der längere Zeit die Spitze inne hatte, abzuschütteln. Mit einem Siege gegen diese Mannschaft würde der PSV. Hindenburg Gruppenmeister werden. Der sympathische und schußkräftige Czuday — der übrigens aus Anlaß des Geburtstages des Reichskanzlers zum Oberwachtmeister befördert wurde — und sein Nebenmann Lamprecht werden das ihrige dazu tun. — Um 15,30 Uhr treffen sich auf dem Deichselplatz die zweiten Mannschaften von PSV. Hindenburg und Deichsel. Hier sollte der PSV. einen sicheren Sieg einheimsen.

Spielabsetzungen in der Bezirksklasse

Die für Sonntag angesetzten Fußballbezirksklassenspiele Reichsbahn Gleiwitz — Preußen Ratibor 06 und SpV. Beuthen — Kgl. Neudorf sind abgesetzt. Die beiden letztgenannten Vereine haben auf die Punkte verzichtet.

Das am 15. 4. ausgetragene Spiel Vorwärts Kandrzin — Delbrück Hindenburg ist für Delbrück gewonnen, da zwei Spieler bei Vorwärts Kandrzin nicht spielberechtigt waren. Das Treffen endete 1:1 (0:0).

Süddeutschland — Südostfrankreich

Die süddeutsche Mannschaft für den am Sonntag in Stuttgart stattfindenden Fußballwettkampf gegen Südostfrankreich zeigt folgende interessante Zusammensetzung: Jakob (Regensburg); Haringer, Schäfer (beide München); Gramlich (Frankfurt), Goldbrunner (München), Eiberle (München); Lehner (Augsburg), Lachner (München), Conen (Saarbrücken), Höffner (Stuttgart), Fath (Worms).

Der 1. FC. Kattowitz erstmalig mit Sosnitza und Herisch

Zum wichtigsten Spiel am kommenden Sonntag in Ostoberschlesien, 1. FC. Kattowitz — Slonsk Schwientochlowitz, das auf dem Slovianplatz in Kattowitz stattfindet, tritt der 1. FC. erstmalig mit seinen zurückgekehrten und für den Klub freigegebenen Klassespielern Sosnitza und Herisch I an. Da dieses Spiel außerdem ausschlaggebend für die Spitzenführung in der Meisterschaft wird, bringt man ihm in der ostoberschlesischen Fußballgemeinde das regste Interesse entgegen.

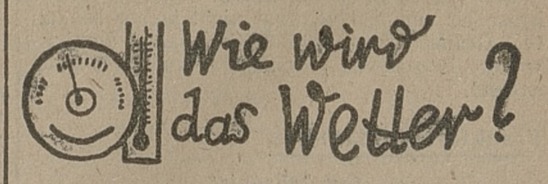
Cilly Außem verliert in Rom

Das Internationale Tennisturnier in Rom wurde am Donnerstag stark gefördert. Cilly Außem setzte sich zunächst über Frl. Arzutto (Italien) 6:4, 6:0, und über Frl. Galleay mit 6:4, 6:1 erfolgreich durch. Doch in der Zwischenrunde mußte sich die Kölnerin von der Kalifornierin Miß Ryan nach schönem Kampf 6:1, 6:8, 6:4 geschlagen bekennen. Frl. Adamoff fertigte Edith Sander 6:1, 6:3 ab.



Die Plakette für den „unbekannten Sportsmann"

Die Sieger der am Sonntag im ganzen Reich ausgetragenen Wettkämpfe des „unbekannten Sportsmannes" erhalten als Ehrengabe diese Plakette mit dem Bildnis des Reichssportführers von Tschammer und Osten. Die Plakette wurde von Obersturmführer Professor Oskar Glöckner, dem Fußballführer des Gaues 3, entworfen



Beim Durchgang der über den Ostalpen entstandenen Störung kam es Freitag früh in Schlesien zu Gewittern oder Gewitterregen. Die Zufuhr von Kaltluftmassen dauert an. Wir haben daher weiterhin mit dem Auftreten von einzelnen Schauerniederschlägen zu rechnen; stellenweise kommt es zur Ausbildung von Gewittern.

Aussichten für OS. bis Sonnabend abend:

Bei westlichen Winden und wechselnder Bewölkung Schauerniederschläge, kühler.



Handel — Gewerbe — Industrie



Der deutsche Steinkohlenbergbau im März

	Insgesamt: März 1934 t	Februar 1934 t	März 1933 t	Arbeitstäglich: März 1934 t	Februar 1934 t	März 1933 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	7 415 303	7 053 403	6 378 144	285 204	293 892	236 228
Aachen	674 302	603 555	664 406	25 934	25 148	24 608
Westoberschlesien	1 479 001	1 342 891	1 366 688	56 885	57 144	50 618
Niederschlesien	359 124	356 943	374 816	13 812	14 873	13 882
Freistaat Sachsen	301 002	284 234	277 780	11 577	11 843	10 288
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 609 182	1 499 797	1 358 360	51 909	53 564	43 818
Aachen	111 416	90 980	118 333	3 594	3 249	3 817
Westoberschlesien	78 836	72 895	77 634	2 543	2 603	2 504
Niederschlesien	74 185	67 394	67 505	2 393	2 407	2 178
Freistaat Sachsen	19 996	18 628	18 052	645	665	582
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	274 512	288 033	214 686	10 558	12 001	7 951
Aachen	23 997	29 459	23 124	923	1 227	856
Westoberschlesien	20 587	22 506	18 234	792	958	675
Niederschlesien	5 471	6 134	1 900	210	256	70
Freistaat Sachsen	9 744	9 259	8 936	375	386	331

Beschäftigte Arbeiter:	März 1934	Februar 1934	März 1933
Ruhrbezirk	220 385	219 370	207 520
Aachen	24 470	24 501	25 114
Westoberschlesien	38 267	38 475	37 140
Niederschlesien	16 320	16 606	16 508
Freistaat Sachsen	16 547	16 552	16 220

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (letztere beide auf Kohle berechnet) stellten sich Ende März 1934 auf rd. 10,05 Mill. t gegen 10,02 Mill. t Ende Februar 1934. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 915 381 t.

Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im März 1934 nach vorläufiger Ermittlung auf rd. 669 000. Das entspricht etwa 3,05 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft (2,51 im Februar 1934).

Westoberschlesien: Obwohl die Nachfrage nach Hausbrandkohlen, der Jahreszeit entsprechend, weiter nachgelassen hat, war die Aufnahmefähigkeit des Marktes im allgemeinen befriedigend, da beim Industriekohlengeschäft eine Belebung eingetreten ist. Gegenüber März 1933 ergab sich eine Steigerung des Absatzes von rund 16 %. Insgesamt wurden im Berichtsmonat abgesetzt an Steinkohlen 1 378 087 t (im Vormonat 1 204 309), an Koks 57 814 t (71 788 t) und an Briketts 19 704 t (21 537 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 453 256 t Steinkohlen, 376 991 t Koks und 3 503 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) betrug 1,94 Millionen t.

Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels betrug im März nach vorläufigen Angaben rd. 82 000 (je Arbeiter 2,20) Schichten gegenüber 75 456 (2,01) Schichten im Februar.

Die polnisch-englischen Kohlenverhandlungen unterbrochen

Die polnisch-englische Kohlenkonferenz in London ist am Donnerstag mit der Kenntnisnahme der gegenseitigen Forderungen vorläufig zu Ende gegangen, und die polnische Delegation hat am heutigen Freitag die Rückreise nach Polen angetreten. Es soll sich nur um eine Unterbrechung handeln und die Beratungen in etwa sechs Wochen — man weiß noch nicht, ob in London oder in Polen — fortgesetzt werden, nachdem die Zwischenzeit dazu benutzt worden ist, daß eine jede Delegation ihre eigene Stellungnahme zu den Bedingungen der anderen festsetzt.

Die „Polnische Telegraphenagentur" umreißt die Lage mit der Feststellung, daß die gegenseitigen Auffassungen in langen Sitzungen festgestellt worden sind. Eine jede Partei habe jetzt erst einmal ihre Stellungnahme gegenüber den Forderungen der anderen festzusetzen. Nach dem „Ilustrowany Kuryer Codzienny", der einzigen Zeitung, die kurz selbst zu dem Ausgang der Londoner Verhandlungen sich äußert, war es „von Anfang an klar, daß die ersten Londoner Verhandlungen den Versuch zur Anbahnung einer Verbindung waren und nunmehr festgestellt werden kann, daß diese Verbindung angeknüpft ist und es die Aufgabe beider Delegationen sein wird, in Zukunft zu irgendeiner Kompromiß-Plattform zwischen den strittigen Bedingungen zu kommen". Polen werde unzweifelhaft den gegenwärtigen Exportanteil behalten, der etwa 17 v. H. des englischen betrage.

Die Londoner „Times" bringen die Kohlenverhandlungen in Verbindung mit den allgemeinen polnisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen, die im Mai beginnen werden. Die britische Regierung wünsche sich zunächst über die Lage der beiderseitigen Kohlenindustrien zu unterrichten. Ernste Schäden, die die britische Kohlenindustrie auf den skandinavischen Märkten durch die polnische Konkurrenz erlitten habe, seien dank der britischen Handelsverträge mit den skandinavischen Staaten bereits ausgeglichen worden, aber die polnische Kohlenindustrie finde gegenwärtig auch Zugangswege nach anderen Märkten, vor allen Dingen nach Italien, den Mittelmeerstaaten und Irland.

Die polnische Konkurrenz ist nicht beendet, sondern hat nur ihre Richtung geändert. Sie ist sehr mächtig auf den Märkten, nach denen das Gebiet von Südwales liefert.

Außer der Frage des Exports an sich komme auch die Preisfrage in Betracht. Auf den skandinavischen Märkten werde die polnische Kohle um einige Schilling für die Tonne **billiger als die britische Kohle** verkauft, und dieser Preisunterschied sei die Quelle einer intensiven Propaganda gegen die Handelsverträge, die die skandinavischen Länder mit Groß-Britannien abgeschlossen haben.

Wenn die polnisch-englischen Kohlenverhandlungen in praktische Verbindung mit der wirklichen Lage gebracht werden sollten, so müsse die Möglichkeit einer Verständigung sowohl bezüglich der Absatzmärkte wie der Preisfrage besprochen werden. Die britische Kohlenindustrie besitze eigentlich keine Zentralorganisation, die berechtigt wäre, Verhandlungen zu unternehmen. Die britische Delegation konnte deshalb nicht weiter gehen, als die polnische Delegation auszuhorchen und in der Folge vor dem Zentralrat der Grubenbesitzer Bericht zu erstatten.

Berliner Börse

Interesse für Montanwerte

Berlin, 20. April. Die weitere Befestigung der Neubesitzanleihe, die zu Beginn der heutigen Börse wieder bei größeren Umsätzen die 21-Grenze überschreiten konnte, führte auch an den Aktienmärkten zu neuen Kursbesserungen bis zu 1½ Prozent. Mehr in den Vordergrund trat der Montanmarkt unter dem Eindruck der Berichte über höhere Rohstahlgewinnung und gesteigerte Steinkohlenförderung. Aber auch sonstige Spezialwerte fanden Beachtung. In erster Linie handelte es sich zwar wohl noch um Rückkäufe der Kulisse, aber auch das Publikum war schon wieder etwas mehr als an den Vortagen im Markt. Bei den Montanwerten betrugen die Umsätze zum ersten Kurs bis zu 60 Mille, die Steigerungen bis zu 1½ Prozent, Rhein. Braunkohlen gewannen 4 Prozent. Auch Elektrowerte waren überwiegend gebessert, AEG zogen um 1⅛ an. Sonst sind noch BMW mit plus 2, J. Berger mit plus 4 und Aschaffenburger Zellstoff mit plus 3 Prozent als fest zu erwähnen. Eine Ausnahme von der Allgemeintendenz machte Salzdetfurth, die um 1¾ Prozent nachgaben und Akkumulatoren mit minus 1½ Prozent. Auch Tarifwerte waren überwiegend bis zu 1 Prozent gedrückt. Nach den ersten Kursen setzten sich an den Aktienmärkten Befestigungen durch, das Geschäft ließ aber eher wieder nach. Festverzinsliche Werte werden freundlicher taxiert. Während die Neubesitzanleihe 80 Pfg. gewinnen konnte, besserte sich Altbesitz um ¼ Prozent. Etwa im gleichen Ausmaß waren auch die Reichsschuldbuchforderungen erhöht. Umtauschdollarbonds konnten bei größeren Umsätzen bis zu 1 Prozent gewinnen. Von Ausländern für Mexikaner einiges Interesse. Geld unverändert.

Unter Bevorzugung von Stahlvereinswerten erhielt sich auch im Verlaufe größeres Interesse für Montanaktien. Außerdem waren Spezialpapiere wie Berlin Karlsruher Industrie, Akkumulatoren, Konti-Gummi, Daimler, AEG, AG f. Verk. und Dtsch. Telefon und Kabel weiter gebessert. Neubesitz auf 21,15 anziehend.

Kassamarkt überwiegend etwas gebessert. Doornkaat plus 3, Ver. Glanzstoff und Dtsch. Baumwolle sogar 4 % höher. Auch Bankaktien bis zu ¾ % anziehend. Höchste Tageskurse bis zum Schluß zwar nicht immer behauptet, Grundtendenz für Aktien aber durchaus weiter freundlich. Neubesitz auf 20.85 nachgebend.

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 20. April. Aku 63⅝, AEG. 26,5, IG. Farben 139, Lahmeyer 115,25, Rütgerswerke 55,5, Schuckert 99,5, Siemens & Halske 138, Reichsbahn-Vorzug 102⅞, Hapag 27,75, Norddeutscher Lloyd 31,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 20,8, Ablösungsanleihe Altbesitz 95, Reichsbank 148,75, Buderus 72,5, Klöckner 62,5, Stahlverein 43.

Berlin, 20. April. Kupfer 42 B., 41,75 G., Blei 16,25 B., 15,5 G., Zink 20.25 B., 19,5 G.

Berlin, 20. April. Elektrolytkupfer (Wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: für 100 Kilogramm: 47,5 RM.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 20. April. Das Geschäft in Brotgetreide liegt weiter ruhig bei unveränderter Preisgestaltung für Weizen wie Roggen. Hafer begegnet freundlicher Beachtung bei besseren Geboten. Gersten liegen nach wie vor interesselos. Der Mehlmarkt bewahrt seinen stetigen Charakter unter Bevorzugung von Roggenmehl, Weizenmehl liegt ruhiger. Für Futtermittel in greifbarer Ware besteht rege Nachfrage, doch ist das Angebot knapp. Die Preise wurden teilweise wiederum heraufgesetzt. Nur Biertrebermelasse und Weizenkleiemelasse erfuhren Ermäßigungen. Von Hülsenfrüchten, die ruhig liegen, wurden Baltersbacher Erbsen im Preise gedrückt. Rauhfutter tendiert still.

Vor deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen

Besuche landwirtschaftlicher Vertreter

Am 26. April kommt eine deutsche Delegation, bestehend aus acht höheren Beamten der wirtschaftlichen Ressorts und geführt vom Vertrauensmann des Reichsministers Darré, dem bekannten Volkswirtschaftler Winter, nach Warschau zur Einleitung von offiziellen Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages. Der Warschauer Aufenthalt der deutschen Delegation wird außer den offiziellen Verhandlungen der Anknüpfung näherer Beziehungen mit der polnischen Landwirtschaft gelten. In Aussicht genommen ist ein Vortrag des Delegationsführers Winter im Zentralen Landwirtschaftlichen Verein über die landwirtschaftliche Reform im Deutschen Reiche. Außerdem werden Empfänge und auch ein Ausflug nach Bialowiez stattfinden. Für den Anfang Mai wird ein Gegenbesuch von polnischen Landwirtschaftlern in Deutschland geplant. Die Führung der polnischen Delegation, die sich nach Deutschland begibt, wird wahrscheinlich Kazimierz Fudakowski übernehmen.

Die Umsätze im Einzelhandel

9 Prozent über Vorjahrsstand

Die zuerst im September 1933 beobachtete Umsatzbesserung im Einzelhandel hat sich zu Beginn des neuen Jahres in verstärktem Maße fortgesetzt. Im Januar und Februar zusammen haben die Einzelhandelsumsätze nach Angabe der Forschungsstelle für den Handel das Vorjahrsniveau um 9 Prozent überschritten. In einzelnen Zweigen war die Zunahme noch größer. So ist im **Bekleidungsfachhandel eine Steigerung um über 15 Prozent** für Januar und Februar zusammen eingetreten. Am günstigsten war hier die Umsatzentwicklung in Herren- und Knabenkleidung, wo in den ersten zwei Monaten des Jahres eine Umsatzsteigerung um reichlich ein Viertel gegenüber 1933 eintrat. Im Hausrathandel nahmen die Umsätze der Fachgeschäfte für Glas und Porzellan um 13 Prozent, für **Haus- und Küchengeräte um 23 Prozent zu.** In Oefen, Herden, Bauartikeln wurden von den Eisenwarengeschäften **fast 43 Prozent mehr** umgesetzt. Bei den Waren- und Kaufhäusern haben sich die Umsatzrückgänge fortgesetzt.

Berliner Produktenbörse

20. April 1934.

(1000 kg)			
Weizen 76/77 kg	—	**Weizenkleie**	11,60—11,75
(Märk.) 80 kg	—	Tendenz: fester	
Tendenz: ohne Geschäft		**Roggenkleie**	10.70—11.00
Roggen 72/73 kg (Märk.)	—	Tendenz: fester	
Tendenz: ohne Geschäft		Viktoriaerbsen	40,00—44.00
Gerste Braugerste	—	Kl. Speiseerbsen	28,00—34,00
Braugerste, gute	172—176	Futtererbsen	19.00—22.00
4-zeil.	—	Wicken	14¾—15¾
Sommergerste	161—166	Leinkuchen	12,00
Tendenz: ruhig		Trockenschnitzel	10,00
Hafer Märk.	151—160	Kartoffelflocken	14,00
Tendenz: fester		Kartoffeln, weiße	—
Weizenmehl 100 kg	26.60—27,60	„ rote	—
Tendenz: stetig		„ blaue	—
Roggenmehl	22,00—23,00	„ gelbe	—
Tendenz: stetig		„ Industrie	—
		Fabrikk. % Stärke	—

Der Markt vom 1. Mai wird auf den 2. Mei verlegt.

Breslauer Produktenbörse

20. April 1934.

Getreide		1000 kg		
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	—	Wintergerste 61/62 kg	—
	77 kg	188	„ 68/69 kg	—
	74 kg	—	Tendenz: still	
	70 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
	68 kg	—	Weizenkleie	11,60—12,10
Roggen, schles.	73 kg	156	Roggenkleie	10.80—11.30
	74 kg	—	Gerstenkleie	12¾—13¼
	70 kg	—	Tendenz: greifbare Ware weiter knapp und gesucht	
Hafer	45 kg	140	**Mehl**	100 kg
	48—49 kg	142	Weizenmehl (70%)	25½—26½
Braugerste, feinste		165	Roggenmehl	21¾—22¾
gute		—	Auszugmehl	30½—31½
Sommergerste		—	Tendenz: stetig	
Industriegerste	68-69 kg	158		
	65 kg	155		

Berliner Schlachtviehmarkt

20. April 1934

Ochsen		**Kälber**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	31—32	Doppellender best. Mast	—
2. ältere	—	beste Mast- u. Saugkälb.	50—55
sonstige vollfleischige	29—31	mittl. Mast- u. Saugkälb.	40—48
fleischige	26—28	geringere Saugkälber	28—36
gering genährte	22—25	geringe Kälber	12—20
Bullen		**Schafe**	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27—29	Stallmastlämmer	37—38
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—27	Holst Weidemastlämmer	—
fleischige	23—25	Stallmasthammel	35—36
gering genährte	20—22	Weidemasthammel	—
Kühe		mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	32—34
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—27	ger. Lämmer u. Hammel	23—30
sonst. vollfl. oder gem.	19—22	beste Schafe	28—30
fleischige	15—18	mittlere Schafe	26—27
gering genährte	10—14	geringe Schafe	18—24
Färsen		**Schweine**	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	31	Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
vollfleischige	27—29	„ vollfl. „ „	39—40
fleischige	24—26	vollfl. v. 240—300 „	38—39
gering genährte	20—23	„ 200—240 „	34—37
Fresser		„ 160—200 „	31—33
mäß. genährt. Jungvieh	15—21	fleisch. 120—160 „	28—30
		„ unt. 120 „	—
		Sauen	33—36

Auftrieb:					
Rinder	2880	z. Schlachth. dir.	20	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	80	Auslandsschafe	—
		Kälber	2156	Schweine	14541
Ochsen	680	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Bullen	803	Auslandskälber	—		
Kühe u. Färsen	1417	Schafe	4261	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe } ruhig, gute Kälber knapp, geringe vernachlässigt, Schweine langsam

Der Markt vom 1. Mai wird auf den 2. Mai verlegt.

Posener Produktenbörse

Posen, 20. April. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 570 To. 14,75, Weizen O. 16,50—16,75, Weizen Tr. 495 To. 16,75, Hafer O. 12,25—12,75, Gerste 695—705 14,75—15,25, Gerste 675—685 14,25—14,75, Roggenmehl 1. Gat. 55 % 21,00—22,00, Roggenmehl 1. Gat. 65 % 19,50—20,50, Roggenmehl 2. Gat. 35—70 % 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20 % 30,50—32,00, Weizenmehl 1. Gat. B 45 % 27,50—29,50, Weizenmehl 1. Gat. C 60 % 26,00—28,00, Weizenmehl 1. Gat. D 65 % 24,50—26,50, Weizenmehl 2. Gat. 45—65 % 22,50—24,50, Roggenkleie 10,50—11,00, Weizenkleie 10,75—11,25, grobe Weizenkleie 11,50—12,00, Viktoriaerbsen 24,00—29,00, Folgererbsen 20,00—21,00, Felderbsen 16,50—17,50, Senfkraut 35,00—37,00, blauer Mohn 42,00—48,00, Sommerwicken 13,50—14,00, Peluschken 14,00—15,00, Leinkuchen 20,50—21,00, Rapskuchen 13,50—14,00, Sonnenblumenkuchen 13,00—14,00, roter Klee 170,00—200,00, roter Klee 95—97% 210,00 bis 235,00, gelber Klee ohne Hülsen 90,00—110,00, gelber Klee in Hülsen 30,00—35,00, schwedischer Klee 100,00—130,00, weißer Klee 60,00—90,00. Serradelle 11,00—12,00, blaue Lupine 7,50 bis 8,50, gelbe Lupine 8,00—9,00, Speisekartoffeln 2,80—3,00. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	20. 4.		20. 4.
Kupfer: stetig		ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11¾
Stand. p. Kasse	32 9/16—32 5/8	inoffiziell. Preis	11 11/16—11 13/16
3 Monate	32 13/16—32 7/8	ausl. Settl. Preis	11½
Settl. Preis	32 5/8	**Zink:** willig	
Elektrolyt	35½—36¼	gewöhnl. prompt offizieller Preis	14 7/8
Best selected	35¼—36½	inoffiziell. Preis	14 13/16—14 7/8
Elektrowirebars	32¼	gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15⅛
Zinn: stetig		inoffiziell. Preis	15 1/16—15⅛
Stand. p. Kasse	239½—239 5/8	gew., Settl. Preis	14 7/8
3 Monate	237¾—237 7/8	Gold	135/2½
Settl. Preis	239½	Silber (Barren)	19 7/8—21 7/16
Banka	243¾	Silber-Lief. (Barren)	20—21 9/16
Straits	242	Zinn-Ostenpreis	242½
Blei: willig ausländ. prompt offizieller Preis	11½		
inoffiziell. Preis	11 7/16—11 9/16		

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 4. Geld	20. 4. Brief	19. 4. Geld	19. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,617	0,621	0,618	0,622
Canada 1 Can. Doll.	2,500	2,506	2,504	2,510
Japan 1 Yen	0,757	0,759	0,757	0,759
Istambul 1 türk. Pfd.	2,013	2,017	2,013	2,017
London 1 Pfd. St.	12,845	12,875	12,845	12,875
New York 1 Doll.	2,497	2,503	2,502	2,508
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0.216	0,214	0,216
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,48	169,82	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	2,455	2,459	2,455	2,459
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58.56	58,42	58,54
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,57	81,73
Italien 100 Lire	21,23	21,27	21,30	21,34
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,14	42,22	42,14	42,22
Kopenhagen 100 Kr.	57,34	57.46	57,34	57,46
Lissabon 100 Escudo	11,70	11,72	11,70	11,72
Oslo 100 Kr.	64,54	64.66	64,54	64,66
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,82	79,98	79,82	79,98
Schweiz 100 Frc.	80,95	81,11	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,24	34,30	34,24	34,30
Stockholm 100 Kr.	66,23	66,37	66,23	66,37
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Złoty	47,25	47,35	47,25	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 20. April Polnische Noten: Warschau 47.25—47,35, Kattowitz 47,25—47,35, Posen 47.25—47,35, Gr. Zloty 47,21—47,39

Warschauer Börse

Bank Polski	82,00
Lilpop	11,65
Starachowice	10,60—10,65
Haberbusch	38,00

Dollar privat 5,26½, New York 5,27½, New York Kabel 5,28, Belgien 123,72, Holland 358,60, London 27,20, Paris 34,95, Prag 22,00, Schweiz 171,49, Italien 45,05, Berlin 208,05, Stockholm 140,20, Kopenhagen 121,45, Bauanleihe 3 % 43,90, Pos. Investitionsanleihe 4 % 111,75—111,50, Pos. Konversionsanleihe 5 % 64—65,25—64, Eisenbahnanleihe 5 % 57,75—57, Dollaranleihe 6 % 75,50, Dollaranleihe 4 % 53,35—53,45, Bodenkredite 4½ % 49,00—48,75. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen überwiegend schwächer.